ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit denBeilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen–Beretz, St.Vith, Hauptstr. 58 u Malmedyerstr. 19 – H.R. Verviers 29259. Postscheckk 58995 –Einzelnummer 2 Fr

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 19 — St.Vith, Samstag, den 13. Febr. 1960 — 6. Jahrgang

Die Konferenz am runden Tisch

Cerea will keinen kommunistischen Berater

Lumumba verläßt die Sitzung

BRÜSSEL. Die Vollversammlung der Konferenz am runden Tisch hat am Mittwoch und Donnerstag ihre Beratungen fortgesetzt.Hauptpunkt der Beratungen war die Verteilung der Zuständigkeiten auf die Zentralgewalt und die Provinzen. Hierbei kam es zu einer heftigen Debatte über die Frage der Bergwerke. In der Kommission für Strukturangelegenheiten war man sich vorige Woche darüber einig geworden, daß die Bergwerke zu dem Zuständigkeitsbereich der Zentralgewalt gehören sollen, die Provinzen in denen sie sich befinden aber einen größeren Gewinnanteil erhalten sollen. Verschiedene Redner waren anderer Ansicht und forderten, daß die Bodenschätze des Kongos ausschließlich von den Provinzen in denen sie liegen, ausgebeutet werden sollen. Der Präsident der Cocakat, Tshomber, hob hervor, daß zwei Drittel der Bodenschätze sich in Katanga befinden, diese Provinz aber trotzdem in sozialer Hinsicht eine der ärmsten ist, also müßte die Ausbeutung der Gruben ausschließlich der Provinz zugute kommen. Dem wurde seitens belgischer Redner entgegengehalten daß in diesem Falle der Zentralgewalt zu wenig Mittel verblieben, um die ihr zuerkannten Aufgaben zu erfüllen. Es scheint, als man über einer Einigung im Sinne der von der Kommission vorgeschlagenen Lösung entgegengehe.

Man einigte sich darüber, daß folgende Gebiete zur Zuständigkeit der Zentralgewalt gehören sollen: auswärtige Beziehungen, Armee und Gendarmerie, Zoll, Finanzwesen, Währung und Währungspolitik, das höhere Unterrichtswesen, öffentliche Arbeiten auf nationaler Ebene, Schiffahrtswege, Häfen und Flughäfen, Telefon– undTelegrafenwesen,Rundfunk, Eisenbahn und Post.

In der Nachmittagssitzung forderte Lumumba die Entfernung der europäischen Berater, die seiner Ansicht nach auch in Zukunft nicht mehr zugelassen werden sollen. Es handelt sich um die Berater der schwarzen Delegationen. Er sagte, diese Berater seien durch belgische und ausländische Finanzkreise bestochen worden. Wenn die Kongolesen direkt mit der belgischen Regierung verhandeln würden, würde es viel leichter sein, zu einer Einigung zu gelangen. So aber werde die Konferenz sabotiert. Als dem Antrag Lumumbas nicht stattgegeben wird, verläßt dieser aus Protest den Sitzungssaal. Lumumba erklärte später den Journalisten, er habe Beweise dafür, daß mehrere dieser Berater hohe Bestechungssummen aus dem Auslande erhalten hätten. Minister Lilar antwortete auf Befragen der Journalisten, die Kongodelegationen hätten sich selbst diese Berater zugelegt, es sei also ihre Sache, diese fortzuschicken.

Bereits seit längerer Zeit ist bekannt, daß, wie zu erwarten war, ausländische Mächte versuchen, sich die Unabhängigkeit des Kongos für ihre Zwecke nützlich zu machen. Besonders die kommunistischen Länder versuchen auf diese Art Fuß zu fassen.

Die Cerea hat in einem offiziellen Kommunique dagegen protestiert, daß ihr Delegierter, Weregemere, sich als Berater den bekannten belgischen Kommunisten Terfve zugelegt hat und mit diesem nach Prag gereist ist.

Wie verlautet soll Chruschtschow demnächst Guinea und Ghana besuchen. Dies wird wahrscheinlich zu einem Zeitpunkt geschehen, wo der Kongo schon unabhängig ist und es ist zu erwarten, daß der sowjetische Ministerpräsident bei dieser Gelegenheit auch den Kongo besuchen wird und daß dieser letztere Besuch der wirkliche Anlaß der Reise sein wird.

Algerische Bürgerwehr aufgelöst

PARIS. Die französische Regierung hat, nachdem sie den Bericht der drei nach Algerien zwecks Sammeln von Informationen gesandten Ministern zur Kenntnis genommen hate, wichtige Maßahmen getroffen und andere geprüft, um die Wiederholung bedauerlicher Vorfälle zu verhindern.

Unter dem Vorsitz von General de Gaulle beschloss der Ministerrat eine rasche Durchführung der Kantonalwahlen in Algerien, die noch in diesem Frühjahr stattfinden sollen.

Weiterhin wurde die Auflösung der Territorialverbände (Bürgerwehr) beschlossen.Diese hatten sich in letzter Zeit der Disziplin der Armee entzogen. Auch die „psychologische Abteilung" der Armee wird aufgelöst, woraus sich entnehmen läßt, daß sie nicht die Paris gewünschte Aktion ausgeübt haben.

Die Polizei wird neu organisiert und ihre Abteilungen werden zusammengefaßt unter einemChef der direkt dem Generaldelegierten der Regierung untersteht.

Der Armeeminister teilte mit, die Armee habe sich im gannzen der Disziplin unterstellt, mit Ausnahme der Fälle, die durch Sanktionen bestraft wurden. Hiermit soll ein Schlußpunkt unter die Versetzung und Bestrafung in der Armee als Folge des Aufstandes gesetzt werden. Die Zahl der Versetzung von Offizieren aller Grade sei gering, wurde weiter erklärt. Es soll sich um weniger als zwanzig handeln. Wie üblich waren die Namen der Bestraften nicht bekanntgegeben.

Der Verbleib des geflohenen Rebellenführes Ortiz ist immer noch ungewiß. Die belgische Zeitnug„La Cite" weiß zu berichten, Ortiz habe sich am vergangenen Samstag in einem Lütticher Hotel befunden und sei tags darauf mit falschen Papieren nach Bonn gereist.

Besuch aus dem Weltraum

Hat die Erde schon in grauer Vorzeit Besuch aus dem Weltraum erhalten ?

Diese Frage bejaht der Physik– und Mathematikprofessor Agrest in einem Artikel, den „Tass" veröffentlicht. Agrest behauptet daß heute noch Spuren dieser geheimnissvollen Besucher von anderen Welten zu sehen sind. So stellt der Professor u.a. fest, daß es auf Erden vor allem in der Wüste Kleinasiens glasartige Gesteinschichten gibt in denen radioaktive Aluminium– und Berylliumisotopen entdeckt wurden, an deren Hand und das Alter und der Ursprung der verglasten Schichten festgestellt werden konnten. Demnach sind etwa die Gesteinschichten vor etwa einer Million Jahre unter der Einwirkung gewaltiger Hitzegrade und starker radioaktiverStrahlungen entstanden. Da alle Erklärungsversuche versagt haben, nimmt Professor Agrest an daß diese seltsamen Gesteinsformationen nichts anders als die Spuren der Landung von unbemannten Raketen aus dem Weltraum sind. Diese Raketen wurden – laut Agrest – von einem riesigen Weltraumschiff abgeschossen, um die Atmosphäre u. sontige Eigenheiten der Erde zu untersuchen. Das Weltraumschiff.das angeblich mit Lichtgeschwindigkeit gereist war, hatte sich einige Zeit lange unbeweglich über der Erde gehalten, bis deren Erforschnug per Distanz völlig abgeschlossen war. Dann soll das Weltraumschiff selber gelandet sein. Als Landungs– und Startbahn des Schiffes bezeichnet Prof. Agrest die „Terrassen von Baalbeck" im Libanon. Der Ursprung und der Zweck dieser Terrassen, die aus ungeheuren Steinplatten bestehen, konnte bisher noch von niemand ergründet werden. Laut Agrest waren diese Terrassen von den Gästen aus dem Weltraum gebaut worden, um Landung und Start ihres Weltraumschiffes zu ermöglichen. Außerdem liegen die Terrassen unweit der Wüste, in der die verglasten Gesteinschichten vorkommen.

Ferner stellt der sowjetische Professor fest, daß kürzlich in der gleichen Gegend die bekannten „Manuskripte des Toten Meeres" gefunden wurden, die sich eingehend mit der Zerstörung von Sodoma und Gomorrha befassen.Diese Beschreibung stellt Agrest fest, muß jedem Menschen auffallen, der mit der modernen Kernphysik vertraut ist. Die in den Manuskripten des Toten Meeres enthaltene Botschaft bedeutet unmißverständlich, daß die Gäste aus dem Weltraum die Bevölkerung der beiden Städte aufgefordert hatten, ihre Wohnorte zu verlassen, alle offenliegende Gebiete zu vermeiden, nicht hinter sich zu schauen, kurz sich genau so zu verhalten, wie dies heute den Bewohnern von Gebieten geraten wird, in denen eine Atomexplosion stattfindet. Auch stellen die Manuskripte fest, daß „die Flüchtlinge, die sich nicht an die letzte Anordnung gehalten hatten, erblindeten, oder starben". Wahrscheinlich, erklärt Agrest, wollten die Besucher aus dem Weltall vor ihrer Abfahrt ihre überflüssigen Vorräte an Atomtreibstoff vernichten und hatten den Bewohnern der umliegenden Städte geraten, ins Gebirge zu flüchten und sich dort zu verstecken.

Schließlich stellt der sowjetische Gelehrte fest, daß die Menschheit schon in grauer Vorzeit sehr weitgehende astronomische Kenntnisse besessen hatte, ohne über die erforderlichen Geräte zu verfügen. die derartige Kenntnisse vermitteln können. Er ist überzeugt, daß die Astronauten versucht hatten, die damalige Menschheit zu belehren. Diese jedoch sei noch nicht reif genug gewesen, um die Lehren ihrer Besucher zu begreifen. Nur für die Sternkunde seien die primitiven Nomaden der Wüste empfänglich gewesen, weil sie gewohnt waren, die Sterne zu beobachten und sich nach ihrem Lauf zu richten.

Abschließend stellt Professor Agrest fest, daß „die neuzeitlichen Forschungen der Historiker, der Geologen, der Archäologen, der Physiker und der Kernchemiker uns wahrscheinlich auf die Spuren der Besucher aus dem Weltall bringen werden. Sollten sich derartige Spuren mit Bestimmtheit entdecken lassen, so würden sie beweisen, daß es außer der Erde noch andere bewohnten Welten gibt und daß weder Zeit noch Raum uns von unserem festen Entschluß abbringen dürfen, auch unsererseits entfernte Sterne zu besuchen".

Unbekannter Gegenstand kreist um die Erde

WASHINGTON. Wie das amerikanische Verteidigungsministerium mitteilt, kreist ein „unbekannter Gegenstand" zur Zeit um die Erde. Dieser mysteriöse Satellit gibt keine Signale von sich, wurde jedoch einwandfrei von mehreren Sternwarten aus beobachtet. Die amerikanischen Wissenschaftler schätzen das Gewicht des Satelliten, der in Nord–Süd–Richtung über beide Pole fliegt, auf 15 Tonnen.

Ueber die Herkunft diesesKörpers werden vorläufig nur Vermutungen geäußert. Handelt es sich um einen sowjetischen Satelliten, dessen Start von den Russen nicht bekanntgegeben wurde,weil das gesteckte Ziel nicht erreicht wurde? Oder ist es der am 4. Februar dieses Jahres abgeschossene „Discoverer 9", dessen Funkantenne nicht funktionierte, sodaß seine Flugbahn nicht verfolgt werden konnte und der nun der Erde so nahe gekommen ist, daß er von der Erde aus gesehen werden kann? Die Wissenschaftler zerbrechen sich darüber die Köpfe.

Außenpolitische Debatte im Bundestag

BONN. Eine Anfrage der freien Demokraten löste im Bundestag eine große Aussenpolitische Debatte hervor, die besonders die Berlinfrage zum Gegenstand hatte. Regierungskoalition und Opposition nahmen eingehend zu den wichtigsten ProblemenStellung.Die Anfrag der FDP zielte darauf hin noch vor der kommenden Gipfelkonferenz eine einheitliche Stellungnahme in der lebenswichtigen Fragen der Nationen herbei zuführen. Der Abgeordnete Achanbach (FDP) kritisierte die Weigerung der Bundesregierung mit der sogenannten DDR zu sprechen. Er vertrat die Auffassung, daß die Bundesrepublik die Auseinandersetzung mit den Kommunisten nicht zu scheuen braucht.

Aussenminister vonBrentano antwortet, er trete auch für den Versuch ein, eine einheitliche Stellungnahme herbei zuführen, könne sich aber den anderen Vorschlägen nicht anschließen. Er sagte im weiteren Verlauf seiner langen Rede, die vier Großmächte seien politisch und moralisch verpflichtet den Weg zur Wiedervereinigung wieder frei zu machen.

Bundeskanzler Andenauer der anschließend das Wort ergriff, sagte, er habe den Eindruck die Parteien seien sich schon näher gekommen. Das Schicksal Berlins hänge von der aussenpolitischen Lage der ganzen Welt ab. Die juristische Lage Berlins könne nicht geändert werden, bevor das deutsche Problem in seiner Gesamtheit wirklich gelöst ist. Berlin gehöre nicht der Sowjetunion es gehöre Deutschland? Abschließend appellierte Adenauer an den Bundestag, in den entscheidenden Lebensfragen des deutschen Volkes einig zu sein.

Der Fall Anastasia

MAILAND. Die Mailänder Wochenzeitung „Le Ore" berichtet,daß noch eine andere Tochter des Zaren, eine Schwester Anastasias,am Leben sei.

Es handele sich um die Großherzogin Olga, die älteste Tochter des Zaren, die zur Zeit in einer Villa in Menaggio am Comer–See wohne, wo sie als Frau Marga Boodts bekannt sei. In einem Interview mit dem Sonderkorrespondenten der Wochenzeitschrift erklärt die angebliche Zarentochter, sie habe sich erst heute entschlossen, das Schweigen zu brechen, um zu verhindern, daß eine Person, die sich als ihre Schwester ausgebe, einen Namen entehre,der nach dem Blutbad, bei dem alle Mitglieder ihrer Familie umgekommen seien, nur ihr gehöre.Sie habe gesehen, wie Anastasia in dem Augenblick getötet worden sei, da sie in dem Keller niederkniete, um zu beten. Sie habe sich nur deshalb entschlossen, ihre wahre Herkunft zu enthüllen, weil das Hamburger Gericht bereit zu sein scheine, „die Betrügerin"Anna Anderson ernst zu nehmen.„Sonst hätte niemand etwas von mir erfahren".

Was die Umstände anbetrifft, unter denen sie dem Massaker entkommen konnte, so erklärte Marga Boodts, daß sie unter den Mördern ihrer Familie einen jungen Mann namens Dimitri erkannte, den sie bei seinem Namen rief. Dieser sei sichtlich verwirrt gewesen und habe ihr einenSchlag auf den Kopf mit einem Revolverkolben versetzt. Sie habe das Bewußtsein verloren und andere Angehörige ihrer Familie seien auf sie gefallen, was sie vor dem Tode gerettet hätte.

Zwei Tage später sei Dimitri zurückgekommen und habe Olga in einem mit Heu gefüllten Sack versteckt. An ihrer Stelle sei ein Kammermädchen gelegt worden, das dabei überrascht worden wäre, als es sich Wertsachen der Angehörigen der kaiserlichen Familie aneignete.

Olga sei dann nach Wladiwostok gebracht worden, wo die Behörden ihr ein Dokument aushändigten, das bescheinigte, daß sie die älteste Tochter des Zaren Nikolaus wäre. Sie habe sich dann zu Wilhelm II begeben, der sie der Baronin Elisabeth von Esebeck–Schaevenbach anvertraut habe. Kurze Zeit darauf habe sie sich unter dem Namen Marga Boodts nach Deutschland begeben: das sei der Name einer verstorbenen Frau deren Paß sie sich angeeignet habe.

Sie habe dann an der Riviera und später in Tremezzo, am Comer–See, gelebt. Da dieses Dorf im Jahre 1945 bombardiert wurde, habe sie sich dann in Menaggio niedergelassen.

UM NORWEGENS KÜSTEN

Hitlers Vorfeld gegen England

Ueber den Meeren, besonders der Nordsee, tobten wieder heftige Winterstürme, die stellenweise Windstärke 12 erreichten. Schiffe, wie das deutsche Frachtmotorschiff „Lühesand", gerieten in Seenot. Durch SOS-Funksprüche herbeigerufen, suchten norwegische Schiffe und Flugzeuge nach den Schiffbrüchigen.

In kleinen Fischerbooten

Schon immer galten die Norweger als wakkere Seeleute. Auch im zweiten Weltkrieg bewiesen sie immer wieder ihr stilles Heldentum. Vor 20 Jahren, 1940, wurde Norwegen von deutschen Truppen besetzt. „Viele Tausende von Norwegern", so erzählt David Howarth in seinem Tatsachenbericht „Sie fuhren den Shetland Bus" (bei Fritz Schlichtenmayer, Tübingen), „waren mit ihrem König ins Exil gegangen, weitere Tausende waren ihm gefolgt: In Fischerbooten, Segeljachten und kleinen Dampfern, ja selbst in Ruderbooten hatten sie die Nordsee überquert; oder sie waren über die schwedische Grenze gegangen und über Finnland, Rußland und weiter ostwärts um die ganze Welt gefahren. In Norwegen aber war noch ein großes Heer zurückgeblieben, aufgelöst und zerstreut zwar und unvollkommen ausgebildet, doch noch immer bereit, Gut und Leben aufs Spiel zu setzen, um die Deutschen aus dem Lande zu vertreiben. Mit den möglichen Führern dieses Heeres Verbindungen aufzunehmen und es mit englischer Hilfe neu aufzubauen, zu schulen und auszurüsten, war für die norwegische Exilregierung zur vordringlichen Pflicht geworden. ... Damals kamen in England ständig Fischerboote mit Flüchtlingen aus Norwegen an. An ihrer Seetüchtigkeit bestand zumeist kein Zweifel, vor allem aber hatten sie den Vorteil, daß sie für die Deutschen kaum von den Booten zu unterscheiden waren, die noch immer unter der norwegischen Küste fischten..." Das Gespenst einer Invasion der Alliierten in Norwegen lag bald drohend wie ein Schatten über den Lagebesprechungen bei Hitler. „Diese Befürchtungen", so bemerkt Jochen Brennecke in seinem Dokumentarbericht „Schlachtschiff Tirpitz" (Koehlers Verlagsgesellschaft Biberach a. d. R.), „werden zudem noch durch alarmierende Meldungen aus Schweden verstärkt, wo man in eingeweihten offiziellen Kreisen davon spricht, daß im Raum Norwegen mit einer Invasion gerechnet werden müsse. Dafür würden auch die zunehmenden Ausschiffungen von Munition, Waffen und anderem Kriegsmaterial im russischen Hafen Murmansk sprechen... Hitler springt jetzt an. Er spricht mehrfach von Norwegen als der ‚Zone des Schicksals'. Er läßt die Garnisonen verstärken, die Küstenverteidigung weiter ausbauen..." Norwegen wurde einer der wichtigsten Flottenstützpunkte und Flugzeugträger im Kampf gegen England. Wie gefährlich trotzdem ein Befahren der östlichen Nordsee ist, zeigt ein Bericht über die Kreuzerfahrten der „Admiral Scheer". Die Unternehmung dauerte, wie Theodor Krancke und Jochen Brennecke in „RRR — Das glückhafte Schiff" (Koehlers Verlagsgesellschaft) berichten, „vom 23. Oktober 1940 bis zum 1. April 1941, das sind 161 Tage. ... Am 26. Oktober bleibt ‚Admiral Scheer' in Brunsbüttel ohne Landverbindung liegen. Am 27. morgens geht es in die Schleuse, und bei Feuerschiff Elbe I übernehmen Torpedoboote und Jagdflugzeuge die U-Boots- und Luftsicherung. Die Nordsee zeigt leider ihr bestes Gesicht. Strahlender Sonnenschein, weite Sicht. Wenig See. Doch kein Feind wird gesichtet. Nach Dunkelwerden schließt sich bei Norderney-Feuerschiff eine Schnellbootsflotille an, und nun geht es mit hoher Fahrt Kurs Nord. Kurz vor Hellwerden verschwindet der Kreuzer für die Tagesstunden in einem einsamen Fjord bei Stavanger, wieder gesichert durch Jagdflugzeuge. Gegen Abend fliegen feindliche Flugzeuge die Küste an; als sie wieder nach Westen abdrehen, verläßt die „Scheer" ihr Versteck und entläßt kurz nach Mitternacht in Höhe Stadtlandet die Torpedoboote. Jetzt ist der Kreuzer endgültig auf sich gestellt. Er nimmt Kurs Nordwest. Die Durchbruchsfahrt durch die zwischen Grönland und Island hindurchführende und vom Feind wegen ihrer Enge leicht zu kontrollierende Dänemarkstraße beginnt und damit das erste Abenteuer voller Fragezeichen..." Am 8. April 1940 steht ein anderes deutsches Schiff, der Hilfskreuzer „Orion", getarnt als holländischer Frachter „Beemsterdik" zum Ausbruch bereit in den norwegischen Gewässern. Jochen Brennecke stellt die Situation nordwestlich von Südnorwegen so dar: „Die Sicht", so schreibt der Verfasser in seinem Bericht „Das große Abenteuer — Deutsche Hilfskreuzer 1939 — 45" (Koehlers Verlagsgesellschaft), „ist mäßig gut. Der Himmel ist mit tiefsegelnden grauen Wolken bedeckt... Vier britische Zerstörer geleiten den Minenleger ‚Teviot Bank'... Zwei Zerstörer lösen sich aus dem Verband. In hoher Fahrt jagen sie auf ‚Orion' zu. Fregattenkapitän Weyher befiehlt volle Kriegsbereitschaft... Näher schieben sich die beiden Zerstörer heran... Die Mündungen der Geschützrohre der ‚Orion' sind noch von den verriegelten Tarnkappen verdeckt. In dieser, dem ahnungslosen Gegner unsichtbaren Gefechtsbereitschaft liegt die größte Stärke des Hilfskreuzers... Jetzt sind beide Gegner bereits im Feuerbereich der deutschen Waffen. Die 7000 Tonnen große „Beemsterdik' sieht ja so friedlich aus! Die alte Oelfeuerung läßt nur bläulich quirlenden Dampf nach oben..." Da drehen die feindlichen Torpedoboote ab..."

Auch ein Rekord

Obwohl die „Orion" ein altes Schiff und das langsamste der deutschen Handelsstörer war, hatte sie, wie es im Britischen Admiralstabswerk heißt, „das bemerkenswerte Heldenstück vollbracht, 511 Tage ohne festen Stützpunkt in See zu bleiben." Darüber hinaus führte sie mit ihren durchfahrenen 127 337 Seemeilen auch die längste Seefahrt ohne Werft und ohne Hafen durch.

Das geht DICH an

Die Leber ist mit dem Herzen im Bunde

Stoffwechselregler und Blutspeicher

Die Leber ist die größte Drüse unseres Körpers; sie wiegt bei einem gesunden Erwachsenen ungefähr eineinhalb Kilo. Dieses Organ hat viele Aufgaben zu erfüllen, so daß sein Funktionieren lebenswichtig ist. Diese Tatsache war schon im Altertum bekannt. Die Aerzte nahmen damals an, daß der „Sitz der Seele" in der Leber sei. Ebenso wußte man vom großen Blutreichtum der Leber, was dazu führte, daß Menschen mit Verletzungen dieses Organs ihrem Schicksal überlassen wurden, weil aus Erfahrung bekannt war, daß das Leben dieser Unglücklichen kaum zu retten war.

Die Aerzte von damals glaubten ferner, daß in der Leber das Zentrum der Blutbildung sei. Wie wir auf Bildern sehen, wurde auch der Lanzenstich nach der Kreuzigung Christi in die rechte Flanke gegen den Sitz der Leber geführt. Die Rolle des Herzens als zentrales Kreislauforgan war damals noch nicht bekannt, der Stich diente als Probe für die Feststellung des Todes. Johannes: „Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie Ihm die Beine nicht; sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus". Die älteren Maler haben den „Lanzenstich" immer auf der rechten Seite dargestellt, eine Aenderung trat erst nach der Entdeckung des Blutkreislaufes zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein. Nach dieser Zeit wurde der „Lanzenstich" häufig auch auf der linken Seite mit Stichrichtung zum Herzen dargestellt.

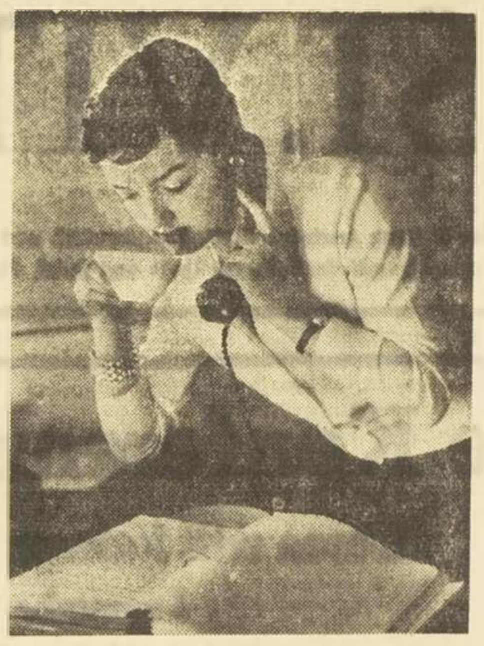
Nach der Entdeckung des Blutkreislaufs im 17. Jahrhundert fand man, daß zwischen Leber und Herz mannigfache Beziehungen bestehen. Die beiden Organe sind gleichsam Kompagnons in unserem Körper. Das Herz als zentrale Kreislaufpumpe hat die Aufgabe, das Blut durch die Adern zu allen Körperteilen und Zellen zu befördern, um ihnen Nahrungsstoffe zuzuführen und die Stoffwechselschlakken abzuführen. Das Blut zirkuliert also ununterbrochen, das Herz muß die zufließende Blutmenge sofort weiterpumpen, weil nur so ein geordneter Kreislauf aufrechterhalten werden kann.

Nehmen wir an, daß das Herz durch übermäßige Anstrengung, eine Krankheit oder hohes Fieber geschwächt würde; die unmittelbare Folge wäre, daß es die zufließende Blutmenge nicht mehr vollständig hinausbefördern könnte, daß immer mehr Blut im Herzen zurückbliebe. Mit anderen Worten, das Blut würde sich im Herzen stauen. So eine Blutstauung im Herzen bewirkt, daß die Zuflußwege, das sind die großen Körpervenen, sich gleichfalls zu stauen beginnen, was der Arzt an den Knöcheln der Patienten feststellen kann. Wird das Herz in diesem Stadium durch körperliche Ruhe entlastet und durch Herzmittel gestärkt, dann können diese Stauungen an den Fußknöcheln bald verschwinden. Ist das aber nicht der Fall, dann pflanzt sich die Stauung zu anderen Organen fort, besonders zur Leber.

Die Leber muß neben ihren mannigfachen Stoffwechselaufgaben auch Blutspeicher sein und den Blutzufluß zum Herzen regeln. Ist das Herz nicht in der Lage, die zufließende Blutmenge ständig weiterzubefördern, dann bleibt das Blut in der Leber liegen, wodurch es zur sogenannten „Stauungsleber" kommt. Die Stauungsleber ist also eigentlich keine eigentliche Leberkrankheit, sondern das Zeichen einer Herzschwäche.

Durch die Anschwellung der Leber entsteht ein Druckgefühl unter dem rechten Rippenbogen. Die Patienten empfinden jeden Druck, z. B. beim Tragen von Gürteln, unangenehm. Durch die Schwellung werden auch die Funktionen der Gallenblase und des Magens beeinträchtigt, es kommt oft zur Auftreibung des Bauches, zum Meteorismus (Blähbauch), der die Patienten sehr quälen kann. Auch in diesem Stadium ist die Stauungsleber noch voll rückbildungsfähig, wenn der Patient mehrere Wochen Bettruhe einhalten kann und von seinem Arzt entsprechende herzstärkende Mittel erhält, die die Kreislaufverhältnisse wieder in Ordnung bringen können. Geschieht dies nicht, dann entsteht Bauchwassersucht.

Weil nun eine hochgradige Stauung besteht, nimmt der Druck in den Gefäßen dauernd zu, was zur Folge hat, daß Blutwasser aus den Gefäßen in die freie Bauchhöhle austritt und den Bauch allmählich mit Flüssigkeit füllt. In diesem Stadium wird auf alle Organe des Leibes Druck ausgeübt, wodurch die normalen Funktionen verhindert werden.



EINE KLEINE STÄRKUNG

zwischendurch, dann ist Annegret wieder „fit". Was eine Sekretärin so alles im Kopf haben muß, zumal wenn der Chef vergeßlich oder nervös ist, das füllt schon manchmal einen ganzen Registerband. Doch sie weiß mit Würde die Schwächen des starken Geschlechtes zu tragen.

So kommt es, daß auch die Leberzellen durch starken Druck immer mehr geschädigt werden. Aus einer rückbildungsfähigen Störung wurde eine Leberkrankheit. In dem Maß, in dem die Leberzellen zugrunde gehen, bildet sich Bindegewebe, das dann ähnlich wie eine Narbe zu schrumpfen beginnt und zur Leberverhärtung, der sogenannten Leberzirrhose, führt. Damit ist das Endstadium dieser Krankheit erreicht.

Man kann froh sein, daß es heute durch die Möglichkeit der Anwendung moderner Herzmittel und der Einsicht der Patienten nur selten so weit kommt. Wichtig ist, daß man schon eine beginnende Leberstauung gründlich behandeln läßt und Vorsorge trifft, daß sie durch Herzschonung, Herzstärkung und durch salzlose Kost völlig beseitigt wird. Tut man das, braucht man sich um die Zukunft keine Sorge zu machen, weil die Erfahrung lehrt, daß Leute mit Leberstauung so alt wie Gesunde werden können, wenn sie die gebotene Rücksicht nehmen.

Dr. med. Erwin Gross

Fathma und Ahmed als „Grenzjäger der Liebe"

Kleine Romanze zwischen Israel und Jordanien

Wenn es einen Nobelpreis der Liebe gäbe, hätte ihn Fatmah, eine Araberin aus dem Dorf Majd el Krum in der Gegend von Akko in Israel, verdient. Es ist fast ein Wunder, daß es noch keinem Filmproduzenten einfiel, Fatmah und ihrem Mann als „Grenzgänger der Liebe" ein filmisches Denkmal zu setzen.

Fatmah und ihr Mann Ahmed Mutlak Hamik sind seit über zehn Jahren durch die scharf bewachte israelisch-jordanische Grenze voneinander getrennt. Das ist in unserer Zeit nicht sehr selten. Kriege reißen immer Menschen auseinander. Aber dies ist der seltsamste Fall einer Trennung und die kurioseste Ehegeschichte, die man vernommen hat.

Ahmed mußte 1948 im israelisch-arabischen Krieg seine Frau Fatmah verlassen und flüchtete nach Jordanien. Zurück blieben Fatmah, ihr zweijähriges Töchterchen und sein kleines Häuschen in Majd el Krum, nördlich des alten Kreuzritterhafens Akko. Nach längerer Zeit gelang es Ahmed, eine geheime Verbindung mit seiner Frau herzustellen. Als sie aus Jordanien durch einen Vertrauten die erste Nachricht von ihrem geliebten Ahmed erhielt, war sie glücklich wie nie zuvor. Ahmed ließ ihr ausrichten, sie möchte an einem bestimmten Tag an der jordanischen Grenze sein. Der Bote beschrieb ihr ein kleines zerklüftetes, einsames Tal, in dem sie sich heimlich bei Einbruch der Dunkelheit treffen wollten.

Fatmah übergab ihr Töchterchen der Obhut einer Nachbarin und machte sich auf den Weg zur Grenze. In der kleinen Schlucht dicht an der Grenze schlossen sich die Eheleute glücklich in die Arme. Fatmah blieb mit ihrem Ahmed über Nacht in einer kleinen Höhle im Grenzgebirge.

Noch ehe der Tag begann, schlich Ahmed über die an dieser Stelle unübersichtliche Grenze nach Jordanien. Und Fatmah erreichte nach mühsamer Wanderung auf Umwegen wieder ihr heimatliches Dorf in Israel. In den letzten Jahren gab es an der Grenze mehrere derartige Rendezvous zwischen Fatmah und Ahmed. Niemals scheute die Frau vor dem beschwerlichen Weg zurück, wenn Ahmed sie heimlich rief. Egal, ob in der kühlen, winterlichen Regenzeit oder bei glühender Hitze im Sommer.

Heute, nach fast elf Jahren, haben Fatmah und Ahmed sechs Töchter. Fünf hat Vater Ahmed noch nie gesehen. Nach jeder nächtlichen Zusammenkunft kehrt er nach Jordanien zurück und Fatmah wandert wieder in ihr Dorf. Bisher haben die Grenzpatrouillen sie noch nie erwischt. Das Glück war auf ihrer Seite, auf der Seite der Liebenden.

Ehemann Ahmed versucht seine Familie nach besten Kräften finanziell zu unterstützen. Immer hat er für seine Frau ein kleines Geschenk und einen Geldbetrag bereit, wenn sie sich an der Grenze treffen. Und Fatmah arbeitet fleißig jedes Jahr bei der Olivenernte mit. Außerdem nimmt sie jede Art von ehrlicher Gelegenheitsarbeit an, um die hungrigen Mäuler ihrer sechs Kinder zu stopfen. Das Leben ist nicht einfach für sie. Fragt man sie, ob sie bei diesem seltsamen Eheleben glücklich ist, sagt sie: „Inshallah" („Wie Allah will!").

Beim nächsten Rendezvous an der Grenze kann Fatmah ihrem geliebten Ahmed mit der freudigen Nachricht beglücken, daß er bald sieben Kinder und, wenn Allah will —, diesmal einen Sohn haben wird...

Das Duell mit dem Hirsch

Der Lehrer war allein in seiner Not

Weil er ein großer Waidmann vor dem Herrn war, wollte der Lehrer Iberburu aus dem baskischen Pyrenäendorf Larrau an einer Treibjagd auf Wildschweine teilnehmen. Auf dem Anmarsch zum Treffpunkt begegnete er auf einem einsamen Gebirgspfad einem Hirsch. Da er aus Erfahrung wußte, daß Hirsche sehr scheu sind, begnügte er sich damit, seinen Gebirgsstock zu heben und eine drohende Fechterbewegung gegen den Zehnender auszuführen. Doch anstatt die Flucht zu ergreifen, nahm der Hirsch den Lehrer an und ging selber zum Angriff über.

Völlig überrascht konnte der Lehrer dem ersten Angriff nicht ausweichen; er stürzte zu Boden. Bevor er sich erhoben hatte, bohrte der Hirsch sein Gehörn in des Lehrers Hosenboden. Nun begann ein langer Kampf zwischen Tier und Mensch; beide konnten einander nicht viel anhaben, weil sie sich so ungeschickt ineinander verhakt hatten, daß sie ihre Kraft und ihre Geschicklichkeit nicht zur Geltung bringen konnten. Endlich konnte der Lehrer seinen zerfetzten Hosenboden und sich selbst vom Hirsch befreien, stellte aber fest, daß sich sein Jagdgewehr mit dem Riemen ebenfalls im Geweih des Hirsches festgehakt hatte.

Wieder gab es eine Reihe von Angriffen, Finten, Kreuz- und Quer-Sprüngen. Endlich hatte der Lehrer doch sein Gewehr wieder in der Hand, und als der Hirsch nun abermals den Kopf zum Angriff senkte, schoß der Lehrer ihm eine Kugel durch den Nacken ins Herz. Es war ein großartiger Schuß. Der Hirsch taumelte und brach nach wenigen Schritten zusammen. Aber auch der Lehrer brach erschöpft und onnmächtig nach beinahe zweistündigem Zweikampf neben seinem Opfer nieder. So fanden ihn seine Jagdgenossen wieder, die auf den Knall des Schusses herbeigeeilt waren. Der Lehrer hatte zahlreiche Verletzungen, die jedoch alle nicht lebensgefährlich sind.

Drei Tage in Gammelstad wohnen

Von Montag bis Freitag Geisterstadt

Gammelstad nennt sich eine „Stadt" im nördlichsten Schweden, die nur drei Tage in der Woche bewohnt werden darf. Sie liegt am Polarkreis nördlich von Lulea und besteht aus siebzig ein- bis zweistöckigen Häusern, einer Kirche, zwei Lebensmittelläden und einer Wirtschaft. Vom Montag bis zum Freitag liegt sie im Dornröschenschlaf. Die Straßen sind leer und verlassen, nicht einmal eine Katze streicht über das Gras, das zwischen dem Pflaster wuchert. Und doch kann man nicht von einer Geisterstadt sprechen.

Die bunt gestrichenen Holzhäuser sind verschlossen und sauber. In den Schaufenstern der Läden stehen Konserven und andere Waren. Die betonierte Hauptstraße weist in der Mitte den weißen Markierungsstrich der Autofahrbahnen auf. Dabei ist der Ort alt. Er wurde im 15. Jahrhundert gegründet, als die meilenweit verstreut lebenden Bauern eine Kirche haben wollten. Da die Entfernungen oft so groß waren, daß sie den Weg zur Kirche hin und zurück nicht an einem Tage bewältigen konnten, richteten sich die meisten ein Wochenendhäuschen ein. So entstanden nach und nach um die Kirche Straßen, ein ganzer Ort.

Doch da griff die Regierung ein. Damit die Bauern ihre Arbeit nicht vernachlässigten und ihre Zeit nicht bei Spiel und Trunk in der Kirchenstadt vertrödelten, befahl sie, daß niemand länger als drei Tage hintereinander in Gammelstad wohnen durfte. So kommen die Einwohner erst am Freitag oder Sonnabend an, besuchen den Gottesdienst und fahren am Sonntag oder Montag zurück. Eine Ausnahme macht nur der Besitzer des Gasthauses. Als Wächter der Geisterstadt braucht er sie nicht zu verlassen.

Die schöne Stimme

Bei der Premiere des Musicals „The Most Happy Fellah" wird sich in der Hauptrolle der erste Maori-Sänger der Welt vorstellen. Inia Te Wiata kommt von einer Schweinefarm in Neuseeland und nahm in London Gesangsunterricht. Die Kosten des Studiums trug er selbst. In Neuseeland verdiente er so viel, daß er jedes Jahr vier Wochen wie ein Millionär im Urlaub leben konnte. Da er eine schöne Naturstimme besaß, riet man ihm, vom Schweinestall in den Konzertsaal überzuwechseln. Inia Te Wiata studierte bis zum letzten Pfund Sterling, das er besaß. Dann stellte er sich in Covent Garden vor, sang vier Arien und erhielt gleich eine Hauptrolle.

Nachri...

AUS UN...

K...

Auch d...

wird am So...

Büttenmärsche...

...TH. Zu unserem Vo... der am Sonntag in ... Knodt stattfindende... tzung und Prinzenpro... sind noch einige Einz... utragen.

...en dem traditionelle... ...rrscher hat St. Vith a... ...en Jahren einen Jugend... Symbol dafür, daß ni... „alten" Junggesellen ur... ...teten sich am Karnev... ...ligen, sondern auch der... ...chs vorhanden ist, der ... ...nft sichern soll. Vor de... ...hen Proklamation des ... ...rneval findet somit am ... sofort nach der Kappe... Proklamation des junge... statt, der mit seine... ...gen erscheinen wird, al... ...ur für ganz kurze Zeit, ... seine Helfer früh ge... kommen.

...nmehr steht auch fest, ... Musikverein „Eife... entgegenlautender ... ...rend der Kappensitzu... der Proklamation ... ...ird. Somit ist die Gewä... ...geben, daß für den musil... bestens gesorgt ist. E... ...endigung der offiziellen... ...keiten tritt die bekan...

Di...

der Ma...

Roman v...

Der Zeit...

„Willst du wohl bis zu... ...en Tag dort stehen und... ...arrte Maria ansehen? D... ...och, sie bleibt in jeder L... ...immer die kalte, u... ...rinzessin, für welche die... ...ung anscheinend gar ni... ...anden ist. Ich habe es ... ...leich gesagt, Konrad, ...undschaft über die beid... ...essinnen ist eine höchst ... ...are Sache, was ließest d... ...ufhalsen?"

Der junge Mann an den... ...tet waren und ... ...ihnen gegenüber stand ... der scharfen hohen Stim... ...ageren alten Dame die ... ...usammen.

„Laß doch dieses ewi... ... Mama, es macht ... ...nicht besser; der Tod ihr... ...entschuldigt heute Maria ... ...enüge."

Das junge Mädchen wa... ...angsam ihr blasses Antli... ...gemach zurück, doch il... ...ieben abweisend kühl.

„Mangelt es dir an etw... ...ra? Ich dächte doch ... hätte für alles gesorgt!

Nachrichten aus unserer Gegend

Karnevalistisches !!

Auch der Jugendprinz wird am Sonntag proklamiert!

Büttenmärsche spielt der Kgl. Musikverein

ITH. Zu unserem Vorbericht der am Sonntag im Saale Knodt stattfindenden Kap- ung und Prinzenproklama- sind noch einige Einzelheiten utragen.

eben dem traditionellen Nar- errscher hat St.Vith auch seit Jahren einen Jugendprinzen mbol dafür, daß nicht nur alten" Junggesellen und Ver- teten sich am Karneval be- en, sondern auch der Nach- vorhanden ist, der die Zu- sichern soll. Vor der feier- Proklamation des Prinzen eval findet somit am Sonn- sofort nach der Kappensitzung roklamation des jungen Prin- tatt, der mit seinen zwei erscheinen wird, allerdings für ganz kurze Zeit, damit er seine Helfer früh genug ins kommen.

nehr steht auch fest, daß der Musikverein „Eifelklang", entgegenlautender Gerüchte, end der Kappensitzung und der Proklamation spielen . Somit ist die Gewähr dafür ben, daß für den musikalischen bestens gesorgt ist. Erst nach digung der offiziellen Feier- eiten tritt die bekannte und starke Tanzkapelle „Melodia" in Aktion.

Eine weitere erfreulicheNachricht ist das Auftreten der Möhnen. Sie haben sich für ihren Auftritt etwas ganz besonderes einfallen lassen.

Daß auch die „Schule" wieder von der Partie ist, bedarf eigent- lich gar keiner Erwähnung, so selbstverständlich ist das. Aber nun wollen wir aufhören, sonst haben wir nachher das ganzePro- gramm verraten.

Der deutsprachigeRundfunk ent- sendet unseren alten Bekannten Peter Moutschen zu unserer Ver- anstaltung. Seine Reportage wird anfangs der Woche in der Sen- dung für die Ostkantone zu hören sein.

Ausgabe der Fahrradschilder

Die Ausgabe der Fahrradschilder für das Jahr 1960 erfolgt wie folgt:

In Heppenbach: Lokal Veiders, am 17. 2 von 14 bis 16 Uhr;

in Schönberg: Lokal Colonerus, am 18. 2. von 9.30 bis 11 Uhr;

in Manderfeld: Lokal Christen, am 18. 2. von 13 bis 15 Uhr;

in Amel: Lokal Küches, am 19. 2. von 13 bis 16 Uhr;

in Rodt: Lokal Adams, am 22. 2. von 14 bis 16 Uhr;

in Burg-Reuland: Lokal Lentz, am 25. 2. von 9 bis 12 Uhr;

in Oudler: Lokal Backes, am 25. 2. von 14 bis 16 Uhr;

in Montenau: Lokal Billen-Jung,am 26. 2. von 14 bis 16 Uhr;

in Grüfflingen: Lokal Schmitz, am 3. 3. von 14 bis 16 Uhr;

in Breitfeld. Lokal Meyer, am 7. 3. von 14 bis 16 Uhr;

in Born: Lokal Thannen, am 4. 3. von 9 bis 11 Uhr;

in Recht: Lokal Schlinnertz, am 4. 3. von 14 bis 16 Uhr.

Das Steueramt bleibt am 18. und 25. Februar geschlossen. Um un- nötiges Warten am Schalter zu vermeiden wird gebeten, die ange- gebene Gelegenheit zu benutzen um die Fahrradschilder in Em- pfang zu nehmen.

Pfarrer Joppen in Manderfeld ernannt

MANDERFFLD. Wir berichteten vorige Woche, daß hochw. Herr Pfarrer Stoffels zum Pfarrer von Welkenraedt ernannt worden ist. In der ersten Märzwoche wird er die Pfarre verlassen und sein neu- es Amt antreten. Zum gleichen Zeitpunkt wird der von S. E. dem Bischof ernannte neue Pfarrer, hochw. Joppen in Manderfeld ein- geführt. Hohw. Joppen war bisher Pfarrer in Rocherath.

Schwerer Sturz mit dem Motorrad

DEIDENBERG. Am Donnerstag gegen Abend, stürzte der Motor- radfahrer Heinrich R. aus Deiden- berg an einem Bahnübergang zwi- schen Born und Deidenberg und blieb bewußtlos liegen. Passanten riefen einen Arzt herbei, der die sofortige Ueberführung in das St. Josephshospital veranlaßte. Der Verletzte war am Freitag morgen noch nicht wieder bei Besinnung

Gemeinderatssitzung in Bütgenbach

BÜTGENBACH. Der Gemeinderat von Bütgenbach kommt am kom- menden Dienstag, dem 16. Februar abends um 7 Uhr zu einer öffent- lichen Sitzung zusammen, auf de- ren Tagesordnung 12 Punkte ste- hen.

Christlicher Freundschaftsbund in St.Vith

Die nächste Zusammenkunft des Bundes findet am Donnerstag, den 18. Februar um 2 Uhr im Pfarr- heim statt. Wir laden nochmals alle Pensions- und Rentenem- pfänger und diejenigen, welche Interesse an einem gemütlichen Nachmittag haben, recht herzlich ein. Diejenigen Mitglieder, welche bei der letzten Versammlung nicht anwesend waren werden gebeten, Ihre Mitgliedskarte zwecks Rege- lung des Jahresbeitrages mitzu- bringen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

KATHOLISCHE FILMZENSUR

Bütgenbach:

„Oberarzt Dr. Solm", für Erwach- sene und Jugendliche.

„Der Nürnberger Prozeß", für Er- wachsene und Jugendliche. Se- henswert

St.Vith:

„Alle Tage ist kein Sonntag", für Erwachsene und Jugendliche.

„Durchbruch bei Morgenrot", für Erwachsene.

Beantragung der Grenzkarten in der Gemeinde Reuland

BURG-REULAND. Die Formulare zwecks Beantragung der Grenz- karten für Landwirte können auf der Gemeindeverwaltung abgeholt werden. Mitzubringen sind: die alte Karte, ein neues Paßbild und 75 Fr. Gebühren. Die Anträge müssen bis zum 22. Februar 1960 einschl. bei der Gemeindeverwal- tung eingegangen sein.

Gemeinderatssitzung in Reuland

BURG-REULAND. Am kommenden Dienstag, dem 16. Februar tritt der Gemeinderat Reuland um 2 Uhr nachmittags zu einer öffent- lichen Sitzung mit folgender Ta- gesordnung zusammen.

1. Zuschüsse für 1960.
2. Zuschüsse an Stierhalter.
3. Geburtsbeihilfen 1960.
4. Besprechungen über den Bau einer Garage.
5. Besprechungen über die Er- hebung eines Wasserzinses.
6. Unterhaltungs- und Ausbes- serungsarbeiten am Weg in Stef- feshausen.
7. Rechnungen auf Budget der Kirchenfabrik Steffeshausen.
8. Schreiben Credit Communal.- Zeichnung von Obligationen.
9. Steuerrolle für Gastwirtschaf- ten.
10. Besprechungen über den Ver- kauf der Lehrerwohnung in Ouren.
11. Abkommen mit Adams, Rodt bez. Steinbruch am Bahnhof.
12. Einziehung der Beiträge für die Landwirtschaftliche Versiche- rungskasse.

St.Vither Friseure erhöhen ihre Preise

ST.VITH. In einer Bekanntmachung hat die Friseur-Innung die neu- en Preise für St.Vith und Umge- bung bekanntgegeben. So kostet beispielsweise das Haarschneiden für Herren jetzt 20 Fr. anstatt, wie bisher allgemein üblich 15 Fr. Auch im Damensalon werden ab sofort höhere Preise bezahlt.

In der Bekanntmachung heißt es auch, daß die Friseursalons Sonn- tags geschlossen sind. Wenn dies durchgeführt wird, können dieFri- seure sich rühmen, etwas fertig gebracht zu haben, was bisher in allen anderenBranchen nicht durch- führbar war.

Neue Telefonnummern

ST.VITH Die Telefonregie hat al- len Teilnehmern unserer Gegend mitgeteilt, daß demnächst neue Te- lefonnummern gültig werden. In Wirklichkeit sind es die alten Num mern, die einen zweistelligen Vor- satz erhalten. Vor die Teilnehmer- nummern in St.Vith wird bei- spielsweise die Zahl 28 gesetzt (so wird die Stadtverwaltung die Nummer 28001 erhalten.)

Diese neuen Nummern treten zu einem noch bestimmenden Zeit- punkt in Kraft. Die Telefonver- waltung hat im Januar einen Zu- satz zum Telefonbuch1959 heraus- gegeben, in die die neuen Num- mern bereits verzeichnet sind.

Diese Abänderung der Telefon- nummern ist wohl in Hinblick auf die künftigeAutomatisierung(Selbst wählerbetrieb) erfolgt.

Die Tränen der Maria vom Raine

Roman von Marie Oberparleitner

Der Zeitungsroman AE (Inh. A Sieber)

„Willst du wohl bis zum jüng- Tag dort stehen und die er- te Maria ansehen? Du siehst , sie bleibt in jeder Lebensla- mmer die kalte, unnahbare essin, für welche die Umge- anscheinend gar nicht vor- en ist. Ich habe es dir doch gesagt, Konrad, die Vor- schaft über die beiden Prin- nnen ist eine höchst undank- Sache, was ließest du der sie alsen?"

junge Mann an den die Wor gerichtet waren und der den chen gegenüber stand, zog bei scharfen hohen Stimme, der ren alten Dame die Brauen mmen.

doch dieses ewige Nör- Mama, es macht die Sache t besser; der Tod ihres Papas schuldigt heute Maria wohl zur üge."

as junge Mädchen wandte jetzt esam ihr blasses Antlitz in das nach zurück, doch ihre Züge ben abweisend kühl.

angelt es dir an etwas, Tante ? Ich dächte doch Stephan für alles gesorgt! Wünchest du vielleicht noch Kuchen, Tante Kläre Klinale."

„Das läßt du sein Kläre, hörst du Es steht Kuchen noch für zehn Personen aufgehäuft hier als ob wir Drescher wären; man sieht eben daß nirgends sorglich die Hausfrau ihre Augen walten ließ. "

„Mama."

„Nun ja doch darf ich vielleicht nicht einmal meine Meinung offen heraus sagen? Ich dächte doch es wäre hier endlich an der Zeit, erzieherisch aufzutreten. Ließ doch mein Schwager, Gott hab ihn se- lig, seine beiden mutterlosenKin- der wie junge Füllen ohne Zügel aufwachsen, und niemand durfte ein Wort dagegen einwenden.Nun aber, Konrad, bist du Vormund, und ich wünsche, daß du endlich hier ein anderes Regiment ein- führst; die Mädel brauchen es!"

Nun endlich kam Leben in die starre Gestalt Marias. Sie zog die lautaufschluchzende Schwester nä- her an sich heran, und ihr sprü- hender Blick haftete fest auf dem spitzen, erregten Antlitz der alten Dame.

„Du vergißt, Tante Laura, daß ich schon erzogen bin, deine lie- bevolle Fürsorge also nicht mehr bedarf und ihr auch nicht das richtige Verständnis entgegen- bringe; Lieselotte aber hier", — sie strich mit einer fast mütterlichen Zärtlichkeit über den goldenen Scheitel der Schwester – „die wer- de ich mir schon allein erziehen. ganz im Sinne Papas, zu einem frohen Menschenkind, das jugend- kräftig, mit freier stolzer Seele in das Leben eintreten soll. Nicht wahr, Lieselotte, wir kennen beide das einfache Glaubensbekenntnis Papas, das die Seele weit und den Geist stark macht und wollen uns von den kleinlichen Gesetzen der sogenannten vornehmenWelt nim- mer einengen lassen; wir sind da- rüber hinaus!"

„Hörst du es, Konrad? Das klingt nicht übel. Wie wird dir bei dei- ner Vormundschaft?"

Konrad vom Raine hob unmu- tig sein Haupt.

„Worte klingen oft viel schrof- fer, als es Tatsachen sind; wir wollen jetzt über solche Dinge nicht urteilen. Das hat später Zeit! Jetzt habt ihr anderes im Sinn! Können wir ein Stündchen mit- sammen ungestört sprechen, Ma- ria?"

„Gleich Vetter, wenn es dir ge- nehm ist".

„Dann komm in deines Vaters Arbeitszimmer wo du jedenfalls etwaige wichtige Bücher gleich zur Hand hast, wir wollen geschäftli- che Dinge erörtern".

Ueber Marias Wangen glitt so- gleich eine scharfe Röte, doch be- reitwillig wandte sie sich zum Gehen.

„Darf ich mitkommen, Maria?"

Lieselotte sah ihre Schwester bittend an.

„Nein doch, Lieselotte, du wür- dest dich bei diesen Dingen nur langweilen und uns obendrein stören. Leiste Tante Laura Ge- sellschaft und zeige ihr, daß du Art hast, obwohl sie unsere Er- ziehung tadelt."

Lieselotte kniff die Lippen ein.

„Laß mich mit dir gehen. Ich will mich ganz still in einen Winkel setzen, daß meine Gegenwart euch gewiß nicht stört!"

Ein schroffes Auflachen unter- brach die bittenden Worte.

„Du siehst, Prinzessin Maria, dein Appell an die Erziehung hat gänzlich versagt! Die Kleine wirst du mit all deinen stolzen Worten nicht dazu bringen, daß sie sich gegen uns wie eine Dame benimmt.

„Doch, Tante Laura, sie ist nur verschüchtert, weil wir stets ein- sam lebten, aber ganz weltfremd und unhöflich ist sie nicht, obwohl sie heut aus deinem Mund noch kein liebevolles Wort vernommen hat. Nicht wahr, Lieselotte, du wirst der Tante zeigen, daß du erwachsen bist und dich wie eine Dame zu benehmen weißt? Denke daran, daß sie unser Gast ist, und trage dem Rechnung".

Lieselotte vom Raine richtete ihre kleine, schmächtige Gestalt etwas höher empor und ein tiefes Rot färbte ihre Wangen.

„Das will ich Maria, du sollst dich meiner nicht zu schämen brauchen und kannst beruhigt dei- ne Besprechungen aufnehmen; ich will dich einstweilen hier ver- treten."

Mit zierlichen, elastischen Trit- ten schritt sie an den Tisch heran und ließ sich den beiden alten Damen gegenüber nieder. Tante Kläre streckte ihr über das weiße Damasttuch hin die Hände ent- gegen.

„Du mein armes Engelchen, hast Du dich nun endlich satt geweint? Sieh dich vor, daß du dich nicht zu sehr aufregst, so ein junges Dingelchen bekommt das Schick- sal gleich unter".

„Den Bock bekommt sie, wenn sie zu sehr heult", warf Tante Laura trocken dazwischen, „und du alte Rührmamsel bekommst keine Belobigungsmedaille, wenn du das Kind so verziehst!"

Tante Kläre richtete sich ge- kränkt auf, und ihre gutmütigen Augen versuchten abweisend zu blicken.

„Ich muß sehr bitten, Laura, er- probe deine Zunge an deinen Sa- chen, mich lasse dabei gefälligst aus dem Spiel. Du hast hier keine Herrenrechte, daß du mir und den andern das Tun und Lassen vor- schreiben darfst".

„Ah, woher hast du plötzlich diesen Widerspruchsgeist? Steckt er in diesen Mauern oder hat Ma- ria dir dazu Lust gemacht? Du warst doch sonst so wortkarg und gefügig!"

„Gefügig oder nicht! Ich bin mit dir hierher gekommen, die armen Waislein zu trösten und ihnen in dieser Stunde zur Seite zu stehen, aber nicht mit spitzen Worten ihren Jammer noch größer zu ma- chen; du halte es, wie du willst!"

Ein kühles verächtliches Lächeln lag auf dem Antlitz der anderen.

Kardinal Stepinac +

BELGRAD. Wie aus Belgrad bekannt wurde, ist Kardinal Stepinac an einer Pneumonie verbunden mit einer akuten Herzmuskelentzündung verstorben.

Von katholischer Seite in Agram verlautet, daß Kardinal Stepinac in seinem Geburtsort Krasic, wo ihm Zwangsaufenthalt zugewiesen worden war, beigesetzt wird. Nur die Bewohner des Dorfes und Delegierte der 26 katholischen Diözesen Jugoslawiens werden sich an den Trauerfeierlichkeiten beteiligen dürfen.

Wegen Zusammenarbeit mit der Besetzungsmacht war er 1946 zu 16 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

1951 wurde er unter der Bedingung freigelassen, sich in Krasic niederzulassen, wo er bis zu seinem Tode geblieben ist. Die Stepinac-Affäre war einer der Hauptgründe für die Verschärfung der Beziehungen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche. Die Verleihung der Kardinalswürde an Erzbischof Stepinac führte am 17. September 1952 zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und dem Vatikan.

Mgre. Franio Chener, Koadjutor des verstorbenen Kardinals wurde vom Papst zum Apostolischen Verwalter der Diözese ernannt. Man erwartet, daß er demnächst an Stelle von Mgre. Stepinac zum Erzbischof von Zagreb ernannt wird.

Indonesien : Der Kampf gegen die Rebellen

DJAKARTA. Tausend Rebellen getötet, 43 verwundet, 44 gefangengenommen: das ist die Bilanz der Operationen, die sich seit sechs Monaten von den indonesischen Regierungsstreitkräften in Mittelsumatra unternommen wurden. Es sollen sich noch etwa 500 Rebellen im Dschungel Mittelsumatras befinden.

Das Rundfunkprogramm

NACHRICHTEN

BRUESSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13.00 16.00 (Börse), 17.00 19.30, 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 8.00, 10.00, 11.00, 12.30 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.

WDR Mittelwelle: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten

UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten.

Sendung in deutscher Sprache für die Bewohner der Ostkantone: 17.20 bis 17.45 (Sender Namür).

BRÜSSEL I

Sonntag, 14. Februar

6.35, 7.05, 8.10 und 9.10 Schallplatten, 10.00 Messe, 11.00 Das Forum des Schallplattenfreundes 12.00 Landfunk, 12.20, Kino Klatsch und Musik, 12.35 Panorama 13.15 bis 17.15 230 Minuten Musik und Sport dazw. 16.00 Fußballreportage, 17.15 Soldatenfunk und Sportergebnisse, 17.45 Werke von Mozart, 19.00 Kath. religiöse halbe Stunde, 20.00 Nadelstiche, 20.30 Grand Prix 1960, 21.45 Neuheiten, 22.10 Lachen, 22.35 Brüssel bei Nacht .23.00 Jazz

Montag, 15. Februar

6.45 Morgengymnastik, 7.05 und 8.10 Morgenkonzert, 9.10 Neue Schallplatten, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Concert aperitif, 13.15 Intime Musik, 14.20 Das Kammerorchester des INR, 15.30 Y Montland, 15.40 Feuilleton, 16.05 Musik zum Tee, 17.10 Belgische Musik, 17.20 Zeitgenössische belgische Melodien, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Magazin der musikalischen Jugend, 20.00 Tarare, kom. Oper von Salieri, 21.00 Musik zu jedem Anlaß, 22.10 Jazz in blue.

WDR Mittelwelle

Sonntag, 14. Februar

6.00 Frühmusik, 7.45 Landfunk, 8.00 Dietrich Buxtehude, 9.20 Musik am Sonntagmorgen, 10.00 Freikirchlicher Gottesdienst, 11.00 Die stille Stunde, 12.00 Sang und Klang 13.10 Sang und Klang II, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Barockmusik 15.00 Was ihr wollt, 16.00 Ja oder Nein 16.45 Das Tanzorchester ohne Namen, 17.15 Sportberichte 18.15 Das Meisterwerk Hector Berlioz: Harold in Italien, 19.10 Sportmeldungen, 20.00 Teil dir den Siegerkranz Kabarett Die Stachelschweine, 21.10 Aller Tage Abend, 21.15 Abenteuer der Zukunft, 23.00 Tanzmusik, 23.30 Der Nachtwächter zieht seine Runde, 0.05 Jazz und Jazzverwandtes,

Montag, 15. Februar

5.05 Guten Morgen, 6.05 Frühmusik 6.50 Morgeandacht, 7.15 Start in die Woche, 7.45 Für die Frau, 8.10 Musik am Morgen, 12.00 Musik zur Mittagspause, 13.15 Musik am Mittag, 16.05 „Don Giovanni" Oper von W. A. Mozart, 17.05 Die Montagsschule, 17.35 Lukullische Lektüre, 17.45 und jetzt ist Feierabend 19.20 Labyrinthe 19.30 Sinfoniekonzert, 22.10 Der Jazzclub, 23.00 Die klingende Drehscheibe, 23.30 Harry Hermann und sein Orchester 0.10 Operettenkonzert,

UKW WEST

Sonntag, 14. Februar

8.00 Zum Sonntag, 8.40 Musik am Sonntagmorgen, 9.00 Orgelmusik, 9.30 Bilder der Stille, 10.00 Unterhaltungsmusik, 11.00 Schöne Stimmen, schöne Weisen, 11.30 W. A. Mozart, 12.00 Internationaler Frühschoppen, 12.45 Musik von hüben und drüben I, 13.30 Musik von hüben und drüben II, 14.00 Orchester Hans Bund, 15.00 Palm Springs Suite, 16.45 Kammermusik, 17.30 Musik für dich, 18.15 Das Licht über dem Tal, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 19.55 Sportmeldungen, 20.20 Die Schwal, Musikalische Novelle, 22.10 Tanzmusik, 23.15 Vergesse Meister 24.00 bis 1.00 Tanz in die neue Woche.

Montag, 15. Februar

8.00 Bunte Reihe, 8.40 Morgenandacht, 8.50 Italien. Barockmusik, 9.30 Morgengruß, 10.00 Fröhlich fängt die Woche an, 10.30 Schulfunk, 11.30 Musik von Erwin Mausz, 12.00 Das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, 12.45 Musikantenrunde, 13.15 Russische Musik Tschaikowsky, 14.00 Operettenkonzert, 15.05 Komponisten in Nordrhein-Westfalen, 15.45 Wir machen Musik, 17.55 Vesco D'Orio mit seinem Ensemble, 18.15 P. Tschaikowsky, 19.00 Jazz-Informationen, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.30 Endstation Rom 21.00 Mädchen gibt es wunderfeine 22.30 Chansons am Kamin, 23.05 bis 24.00 Musik der Zeit.

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Sonntag, 14. Februar

15.00 Disneyland, 15.40 Sportreportage und -ergebnisse, 19.00 Das Pferd, 19.30 Scotland Yard, 20.00 Tagesschau, 20.30 Karussel, 21.05 Eurovision: Int. Tanzwettstreit in Scheveningen, 21.35 Karussell (Forts.) 22.30 Tagesschau.

Monatg, 15. Februar

19.00 Sportsendung am Montag, 19.30 Kunst und Zauberei in der Küche, 20.00 Tagesschau, 20.35 Vom Konzertcafe zum Musikhall, 21.35 Chimay, 22.05 Post-scriptum 22.35 Tagesschau.

LANGENBERG

Sonntag, 14. Februar

12.00-13.00 Der Internationale Frühschoppen, anschließend Vorschau auf das Programm der Woche, 14.30-15.00 Schauplatz Postamt 9, 15.30 Der weiße Sieg, Ein Film von den Olympischen Winterspielen 1956 in Cortina d'Amnezzo, 17.00-18.50 Minna von Barnheim, Lustspiel von Lessing, 19.30 Wochenspiegel, 20.00 Nachrichten, 20.05 Festa di Sant' Agata, Ein Filmbericht, 20.30 Märchen-Operette.

Montag, 15. Februar

17.00 Das Eselchen Grisella Bildgeschichte, 17.20 Klänge aus ter Zeit, 17.45 Wochenende in Franzisko, 20.00 Nachrichten gesschau, Wetterkarte, 20.2 Olympische Winterspiele in Valley, ein Vorbericht, 20.3 sichter Asiens, 21.15 Harlek unter uns, Maskenzug der S macher dieses Jahrhunderts.

LUXEMBURG

Sonntag, 14. Februar

17.02 Spielfilm: „C'est une f Paname", 18.35 Rintintin, Glückwünsche, 19.05 Faits d 19.25 Liberace, 20.00 Neues Tage, 20.15 „La vie passionn Soeurs Bronte", Spielfilm Curtis Bernhardt, 22.00 Akt vom Film.

Montag, 15, Februar

19.20 Comique avec Charlot, Aktuelles vom Sport, 20.00 gesschau, 20.20 Russisches 21.00 „Ehre und Treue", Spie 21.30 Was ist das?, ein Rätsel 21.50-22.55 Tagesschau.

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financieres" der Brüsseler Bank

	1959 29. Dez.	1960 28. Jan.
Renten (direkte und indirekte)		
Banken - Portefeuillegesellsch	122.7	122.8
Immobiliengesellschaften	673.5	694.3
Eisenbahn und Wassertransport	198.0	194.3
Kleinbahnen (Tramways)	315.1	320.2
Trusts	189.7	192.6
Elektrizität	576.4	580.7
Wasserverteilung	482.6	491.3
Metallindustrien	130.1	131.3
Zink Blei und Minen	523.1	542.4
Chemische Produkte	1700.7	[illegible]
Kohlenbergwerke	517.5	[illegible]
Spiegelwerke	160.9	[illegible]
Glashütten	417.2	631.1
Bauwirtschaft	1057.5	[illegible]
Textilien	433.6	[illegible]
Kolonialunternehmen	320.5	[illegible]
Plantagen	173.2	[illegible]
Ernährung	359.8	[illegible]
Brauereien	169.1	[illegible]
Zuckerraffinerien	378.8	[illegible]
Verschiedene	878.4	[illegible]
Papierindustrie	1413.0	[illegible]
Große Warenhäuser	1817.4	[illegible]
Hauptindexziffer:	[illegible]	[illegible]
Hauptindexziffer der Aktien	[illegible]	[illegible]

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank St. Vith)

„Das werde ich auch, Kläre, und mich weder durch deine mitleidige Miene, noch durch Marias abweisenden Stolz hierin im geringsten irre machen lassen. Kein Mensch wird mich daran hindern, hier Ordnung zu schaffen. Und nun, Liselotte, magst du klingeln, damit Stephan frische Sahne bringe. Der Tee ist bereits ganz ausgekühlt, und ich wünsche noch eine Tasse davon".

Liselottes kleine Hand drückte bereits den Klingelknopf nieder, und alle drei sahen wartend dem Diener entgegen.

Unterdessen war Maria mit dem jungen Mann in das schmale, gewölbte Arbeitszimmer eingetreten und sogleich an den massigen Schreibtisch herangeschritten, vor dem sie sich in einen tiefen Lehnstuhl niederließ, während sie einladend auf einen gegenüberstehenden Stuhl wies.

„Willst du nicht Platz nehmen und mir sagen, was du zu wissen begehrst?"

Der Vetter nahm den ihm zugewiesenen Platz ein und sah die Base ernst an.

„Vielleicht ist es dir unangenehm aber ich muß dich dennoch bitten, mir Einblick in eure Verhältnisse zu gewähren. Die Zeit drängt, und ich als euer Vormund muß vor allem klar sehen, wenn jemand an euch oder mich herantritt".

Ein bitteres Lächeln trat in das Antlitz Marias.

„Leider ist das Leben so pietätlos! Vom Sarg weg wird schon über das Hab des Geschiedenen verhandelt„.

„Maria"!

„Bitte, nein. Dies gilt nicht dir, es sollte kein Vorwurf für dich sein! Ich weiß, du meinst es gut mit uns, bist unser Freund, obwohl wir uns im bisherigen Leben fast fremd gegenüberstanden, du gehorchst nur dem äußeren Zwange. Ob du aber von meinen Mitteilungen sehr erbaut sein wirst?"

„Ich weiß, ihr steht nicht gut!"

„Nicht gut? Das ist zu wenig; sage schlecht; sehr schlecht sogar!"

„Aber wie kommt das? Dein Vater hat doch vorzüglich gewirtschaftet, und ihr beiden Kinder hattet doch, so viel ich weiß, fast gar keine Ansprüche an das Leben!

„Ja, wie das kommt? Du kennst doch den Satz, daß die Sünden der Väter heimgesucht werden an ihren Kindern. Vater hat das Gut schon mit einer großen Schuldenlast übernommen und hat diese Schuld noch vermehrt, als er die arme, stolze Komtesse als seine Gemahlin heimführte. Mutter war durchaus nicht verschwenderisch, aber der vornehme Zuschnitt eines Haushalts mit seinem großen Dienertroß lag ihr schon im Blut und schien ihr zum Leben unerläßlich, ohne daß sie Arges dabei dachte. Dann hatte sie auch ein goldenes, mildtätiges Herz, und als man ihre Gaben ob des alten, großen Hasses unten im Dorf verschmähte, gab sie doppelt, ohne zu rechnen, ihrer Dienerschaft, und wurde manchmal beträchtlich ausgenützt, Vater aber liebte seine Gattin viel zu sehr, er konnte und wollte ihrem freien Willen nicht entgegentreten, lieber verschloß er seine Augen vor dem nahen Ruin".

„Wie kann man nur das? Man hat doch vor allem die Pflicht, an seine Nachkommen zu denken!"

Das junge Mädchen zuckte die Schultern.

„Auch ich habe zuerst so gedacht wie du, aber Vater antwortete mir darauf, über allen Pflichten und Gesetzen der Welt steht die Liebe. Da habe ich geschwiegen und mich jeder weiteren Bemerkung enthalten".

„Ja dann — dann starb Mutter so plötzlich und Vater vergrub sich in seinem Schmerz derart, daß er Haus, Hof und Kinder vernachlässigte. Hätte das Gut vom Raine nicht damals einen gewissenhaften uneigennützigen Inspektor gehabt, es wäre unter den Hammer gekommen, so aber mühte sich Herr Brand mit seinem ganzen Wissen und Können um unser Erbe und legte seinen Stolz darein, es uns Kindern zu erhalten. Als ich kaum die Kinderschuhe abgestreift hatte, nahm er mich einmal und klärte mich über unsere traurige Lage auf, gab mir aber zugleich in Abwesenheit Vaters zur Seite die Mittel an die Hand, wie ich den drohenden Ruin abwenden könne. Als lustiges, sorgloses Kind hatte ich die Schwelle seines Arbeitszimmers betreten, als ernstes, gereiftes Mädchen verließ ich es. Der alte Inspektor kannte nun nichts Schöneres, als mich in die Geheimnisse der Landwirtschaft einzuführen, und seine alte, treue Seele freute sich, wenn er sah, wie ich mich ernstlich mühte, zu ergründen ,ob im nächsten Jahr auf einem Feld Weizen oder Hafer angebaut werden sollte."

Sie war aufgestanden und an das hohe Fenster herangetreten und ihr Blick überflog sinnend die ausgedehnten Fluren zu ihren Füßen. Dann aber ermannte sie sich und wandte sich wieder an den jungen Mann zurück.

„Du kannst mir's glauben, daß es mir damals nicht leicht war, statt an Putz und Tand an Viehzucht und Feldwirtschaft zu denken, aber ich bezwang mich und es gelang mir schließlich das schier Unbezwingliche, ich ward eine strebsame Elevin und vermochte endlich sogar Vater seiner Teilnahmslosigkeit zu entreißen und in ihm das alte Interesse für seinen Besitz zu erwecken. Was nun folgte ,waren Jahre der angestrengtesten Arbeit, des heißesten Schweißes für uns beide. Inspektor Brand, der noch heute sorgende, pflichtgetreue Beamte, fand seine Guttat reichlich belohnt, Schritt für Schritt vermochten wir uns langsam der ungeheureren Schuldenlast zu entwinden, bis vor kurzem unser ganzes, mühsam errichtetes Gebäude zusammenzustürzen drohte."

Konrad vom Raine hob lauschend den Kopf.

„Wie sagtest du? Vor kurzem?"

Maria vom Raine nickte.

„Ja, siehst du, Konrad, das ist wieder so ein Schlag der Tücke von dem lieben Nächsten, nur daß er den gegen den er gerichtet war, nicht mehr traf. Knapp eine halbe Stunde zuvor hatte Vater ein gütiges Schicksal von hinnen gewonnen ,er brauchte es nicht mehr zu erfahren, daß die letzten Kinder vom Raine als Bettlerinnen von dannen ziehen werden."

Nun war auch Konrad aufgesprungen und trat erregt an das Mädchen heran.

„Maria, deine Worte klingen etwas verworren. Willst du mir nicht nähere Aufklärung geben? Wer hat das Recht, euch wie Bettlerinnen von eurem Erbe zu jagen?"

„Der Seehofbauer, unser ärgster, erbittertster Feind da unten, hat in aller Stille alle Wechsel und Schuldscheine aufgekauft und hält sie zu sofortiger Präsentierung bereit; willst du das Schreiben, das knapp nach der Sterbestunde Vaters einlangte, lesen?"

Konrad vom Raine fuhr auf.

„Wie gemein!"

„Ja, auch ich hatte kein anderes Wort dafür und du wirst begreifen, daß ich so einen Gegner nicht um Gnade bitten kann, selbst wenn er zur Gnade geneigt wäre und dadurch unser stolzes, heißgeliebtes Heim erhalten bliebe.

Sie schüttelte sich.

„Nein, lieber verlassen wir die kalte, fremde Welt wandern, ohne Dach über dem Haupt, als sich vor einem Seehofer demütigen."

„Ich kann dich verstehen, Maria, und bin der letzte, der dir so etwas zumuten würde; so traurig deine Erzählung aber auch klingt, ich kann doch nimmer glauben, daß eure Lage so trostlos ist, und einen lichten Ausweg finden können. Laßt mich Einsicht in eure Bücher nehmen."

Fortsetzung

Die Stille Stunde

Im Weinberge des Herrn

Hausvater ,von dem der Hei– heute am Sonntag Septuage– im Evangelium spricht, hat alle zu ernster, ausdauernder it geladen, schon durch die dlage unserer Natur. Sie ver– ja nur durch Arbeit die in sie en Fähigkeiten zweckent– end auszuwirken, sich so zu ollkommen und immer mehr Ebenbilde ihres Schöpfers zu en. Ein Mensch, der arbeiten und nicht arbeitet, erscheint eine zu tausend Verrichtungen eingerichtete Maschine, nutzlos verrostet, wie ein ngepflegter Baum, der keine te bringt. „Der Mensch wird Arbeit geboren wie der Vogel Fluge“ (Tob. 5,7). Dies legt Schluß nahe, alle Arbeit sei len zur ewigen Seligkeit be– nen Menschen ein Stück Him– flug. Ist dieser Schluß berech– Der göttliche Lehrer gibt uns diese zutiefst ins Leben ein– idende Frage klaren Auf– ß gleich amBeginn der Parabel eutigen Evangeliums. „Das eich ist gleich einemHaus– , der... ausging, Arbeiter zu n in seinem Weinberg“ (Mt. Hier ist eine scharfe Schei– vollzogen zwischen der Ar– außerhalb des Weinberges des und im Weinberge des zwischen der Arbeit, die auf elslohn nicht rechnen darf, der Arbeit, die darauf An– ch erheben kann, gestützt auf Gerechtigkeit die Treue und Gottes.

at es zur Zeit Christi an Ar– eifer gefehlt? Das Römerreich, die großen Kulturen der Alten beerbte, antwortet auf diese e mit dem entschiedenen Nein. angesehener Geschichtsschrei– meint, „daß niemals, weder er noch nachher, die Welt ner und geordneter ausgese– haben mag als damals unter vollendeten Ausbreitung der stischen Kultur, und zwar Spanien bis in den fernen nt hinein, vom tiefen Afrika die Nordsee...Man be– den Eindruck einer Fülle der Zeiten.“ Dem Auftrag des Herrn bei Beginn der Menschen– geschichte: „Erfüllet die Erde und unterwerfet sie euch“ (Gen. 1,28), konnte anscheinend kaum besser entsprochen werden als durch die gewaltigen Fortschritte auf allen Gebieten der Volkswirtschaft, der Rechtspflege, der Staatskunst und Kunst, der Wissenschaft, der Kriegführung im römischen Welt– reich.

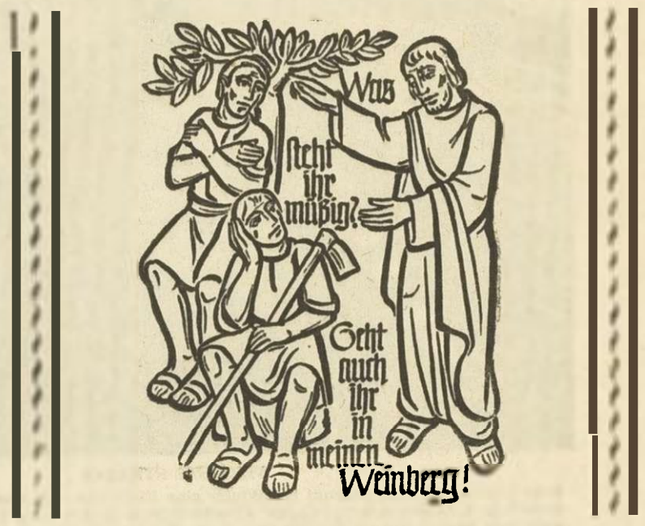
Das Auge des Gottmenschen aber sah hinter dem blendenden Schein das Gegenteil: Ein Kriechen und Wühlen im Staube, ein Be– herrschtwerden von der Erde, vom Irdischen. Wie oft diente das Schwert des Kriegers nicht der ge– rechten Notwehr, sondern dem Eroberergeiz, dem Machthun– ger! Betriebsame Politiker sorgten nicht für das Volkswohl, sondern übten ein übliches Ränkespiel als gelehrige Schüler des Vaters der Lüge und des Zwistes. Richter mißbrauchten das Gesetz, so daß die Unschuld sterben mußte, wäh– rend Barrabas frei ausging. Geleh– rigeGeister benutzten ihrenScharf– sinn, um tiefe Höhlen zu graben, in denen sie das göttliche Licht nicht mehr sahen und ihre Leiden– schaften vergöttlichten, indem sie die Finsternis mehr liebten als das Licht. Beim Tappen im selbstge– wollten Dunkel, in der selbstge– wählten Wirrnis wurden sie unsi– cher und fragten zuletzt verzwei– felnd: Was ist Wahrheit? Künstler schliffen zauberhaft funkelnde Kelchgläser, um darin dem Volke das Gift der Unsittlichkeit, des Un– glaubens darzubieten. Die stau– nenswerten Errungenschaften der materiellen Kultur waren nicht Stufen, auf denen der Geist frei zum Throne Gottes emporstieg, sondern Ketten, die ihn an die Er– de fesselten. Sie wurden dadurch ermöglicht, daß die Mächtigen in ihrer Selbstsucht einen großen Teil der Menschheit zu entrechteten Sklaven, zu vernünftigen Arbeits– tieren herabwürdigten und so die Menschenwürde auch in sich selbst entweihten. — Ueberall in der Um– welt sah der Erlöser Arbeit, ruhe– lose, fieberhafte Arbeit. Es war in– des nicht vom Fluche erlöste Ar– beit im Weinberge des Hausva– ters. Es war unerlöste Arbeit, er– hitztes Mühen auf den kahlen Fel– senhöhen des Stolzes, trauriges Robotern auf den Feldern des Götzen Mammon, unwilliger Fron– dienst im Sumpfgebiet der Un– glücklichen, deren Gott der Bauch ist.

Und wie ist es in unserer Zeit? Zeigt da dem Heiland ein Blick in die Zukunft nicht ähnliche Er– scheinungen? Nicht nur in den Staaten, in denen man Gott ab– zu schaffen sich bemüht. Nach der Religionsstatistik ist das alte Eu– ropa noch immer ein fast voll– ständig christlicher Erdteil. Aber es gibt wohl kaum einen zweiten Fall, in dem man so genau wie hier weiß, daß die Statistik täuscht. Dieses dem Namen nach christliche Europa ist seit Jahrhunderten die Geburtsstätte eines neuen Hei– dentums geworden, das die Kirche von innen auszuhöhlen droht. Der Mensch von heute kann also bei seinem Mitmenschen mit ziemlicher Sicherheit einen christlichen Tauf– schein, nicht aber eine christliche Ueberzeugung voraussetzen. Wie viele praktizieren nicht mehr und stellen infolge ihrer mehr oder minder aufklärerischen Grundhal– tung als Elektiker sich ihren Glau– ben selbst zusammen. Die Folgen sind die erschreckenden Zeichen des Verfalls. Der unersättliche Ehrgeiz, der über Leichen geht, hat seine anstachelnde Kraft nicht verloren. Ueber den vom Welt– krieg zerrütteten Länder zischt die Sklavenpeitsche der Diktatur und des Mammons. Unzähligen ist die Arbeit kein Gottesdienst, sondern nur ein notwendiges Uebel, sich [illegible] Fanschmittel, Luxus– [illegible] Schlimmeres zu ver–

Kann der Hausvater Arbeiter [illegible] die seiner Einladung nicht gefolgt sind und in den Dienst seiner erbitterten Feinde treten? Mögen sie mit ihren For– derungen an ihre Arbeitgeber her– antreten. Welche Enttäuschungen harren ihrer? Wie vieleRuhmsüch– tige erreichen nie ihr Ziel! Und wie vielen Größen hat die Welt einen demütigen Sturz bereitet? Klopfen sie an den Pforten der Ewigkeit, dann wird es heißen: „Sie haben ihren Lohn schon emp– fangen“ (Mt. 6,16). Mag der Skla– ve des Mammons goldene Berge aufgehäuft haben, „er nimmt nichts mit sich von seiner Arbeit“ (Pred. 5,14), wenn für ihn die zwölfte Stunde schlägt. Dem sterbenden Genußmenschen reicht die Welt den Becher des Ueberdrusses, der Gewissensangst, nachdem im Le– ben Auge und Ohr nie gesättigt waren. Von all diesen „Arbeitern“ gilt das erschütternde Seherwort: „Horch! Eine Stimme auf den We– gen, Weinen und Heulen derKin– der Israels, weil sie ihren Weg verkehrt.“ „Durch den Weinberg eines Toren bin ich gegangen, alles war voller Nesseln und Dornen, die schützende Mauer lag in Trüm– mern“ (Spr. 24,20).

Doch wie muß unsere Arbeit beschaffen sein, damit sie uns Stufenleiter werde zum Himmel? Drei Regeln will ich dafür nennen. Einmal: Arbeite, was Gott will. Jedem hat der Hausvater eine be– sondere Betätigung zugewiesen, seine Berufspflichten. Wer diese Menschen mag die Arbeit, die aus übernatürlichen Absichten geschieht sich oft kaum unterscheiden von der Arbeit aus rein irdischen Be– weggründen. Für das Auge des Heilandes aber ist die eine Arbeit von der anderen in ähnlicher Wei– se verschieden wie eine konse– krierte Hostie von einer nichtkon– sekrierten. „Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der die Absichten der Herzen offenbar machen wird, und dann wird ei– nem jeden sein Lob werden von Gott“ (1. Kor. 4,5).

Und noch einer drittenForderung muß Genüge geschehen: Arbeite in demütiger Gesinnung! Bei aller auch der eifrigsten und hinge– bendsten Arbeit und bei allem Erfolg müssen wir uns bewußt bleiben,daß wir nur Werkzeuge eines Höheren sind, der seineGa– ben in uns krönt. Wir müssen darum von der Ueberzeugung tief durchdrungen sein: „Wir sind nur unnütze Knechte.“ Ehrfurchtsvolles Staunen muß uns erfassen, wenn Gutes durch uns geschieht: „Großes hat an mir getan, der da mächtig ist.“ Wer sich wegen dieser Gna– de überhebt, verdient von den Er–



mit Treue und Sorgfalt erfüllt, dehnt die Grenzen des Gottes– gartens immer mehr aus. Er übt ein stilles Apostolat, das berufen ist, an der Umgestaltung zum Weinberg Gottes mitzuwirken. Er baut „als guter Soldat Christi“ We– ge und Brücken, auf denen die Kultur des Reiches Christi vor– dringt. Ein schlichtes Leben von unansehnlicher Arbeit wird so zu einer lichten Großtat, vor der be– rühmte Ereignisse der Weltge– schichte ins Dunkel treten, wenn man sie von den Zinnen der Ewigkeit aus betrachtet.

Und dann: Arbeite mit guter Meinung! Für den oberflächlichen weisen der Güte Gottes ausge– schlossen zu werden. „Den Stol– zen widersteht Gott.“ „Viele von den Ersten werden die Letzten sein“ (Mt. 19,30).

Wachsen dann die Abendschat– ten, naht die Nacht heran, in der niemand mehr wirken kann,dann wird der Hausvater erscheinen,die tröstliche Versicherung auf den Lippen: „Komm, du guter und ge– treuer Knecht! Meine unendliche Güte hat dir eine Belohnung be– stimmt, die zu all deinen Mühen in keinem Verhältnis steht: Ich selbst will dein übergroßer Lohn sein.“

Selig sind, die überwinden ...

Copyright bei Aug. Sieber, Eberbach a/Neckar

Roman von Erich Ebenstein

Nein, sie nannte wiederholt n Namen. Schon anfangs gleich gottlob hat es Lia nicht ver– den. Die Arme war so furcht– erregt! Und immer wieder: me! – Sabine —!“

Weiter konntest du nichts ver– nen!“

Anfangs nicht, da war es nur es zusammenhangloses Zeug sie sprach. Aber später konnte einzelne Worte verstehen.Ein– Satze sie auf: „Hab‘ doch eid mit ihm!“ Dann wieder: n – sie hat kein Herz...“ letzt murmelte sie ohne erlaß: „– Sie weiß — sie weiß ie weiß...‘ Da kam der Arzt. gnus — es ist schrecklich enken, daß deine Mutter und e arme Mutter — wenn du sie en könntest, wie sie leidet!“

r stand stumm, weiß bis in die en hinein.

Sage, Magnus — hast du denn keine Ahnung, was deine Mut– gegen meine hat?“

Nein!“

nd doch müssen wir es er– und dann versuchen, es ugleichen. Da es Mutter offen– gelungen ist — denn si– at sie deine Mutter aufge– t, um sich mit ihr zu versöh– , so müssen nun wir es ver– nen. Darin bist du gewiß doch meiner Meinung?“

„Ich bin in allem deiner Mei– nung, Ingrid, immer! Das weißt du. Aber ob es gelingen wird...?“

Mutlos blickte er vor sich hin.

Ein warmes Leuchten trat in ih– ren verstörten Blick.

„Es muß! O, es muß ja gelin– gen, wenn wir nicht ablassen da– von und wenn Liebe das Wort führt! Auf den Knien will ich dei– ne Mutter bitten, meine Mutter und mich doch nur ein bißchen lieb zu haben! Und wenn ich so recht aus tiefsten Herzensgrund darum bitte, wird sie es auch nicht ab– schlagen..“

„Laß erst mich mit ihr reden,“ sagte er hastig.

„Ja, darum eben wollte ich dich bitten! Denn erst müssen wir doch wissen, was heute vorgefallen ist.“

„Soll ich meine Mutter sofort aufsuchen und danach fragen?“

„Später ja, jetzt warte noch ein wenig. Mama hat auch deinen Na– men wiederholt genannt und ich schließe daraus, daß sie dich se– hen möchte.“

Der Arzt, Dr. Hennings, ein alter Herr, Medizinrat und Badearzt in Schwanfelde, der Arlands schon lange kannte, trat aus dem Kran– kenzimmer.

„Nun — wie finden Sie die Mut– ter?“ fragte Ingrid hastig.

„Nicht gut, mein Kind. Sie muß eine heftige seelische Erschütterung erlitten haben. Wissen Sie etwas darüber?“

„Nein. Ist Gefahr?“

„Keine unmittelbare, darüber kann ich Sie beruhigen, liebe In– grid. Wenn Ihre Mutter völlige Ruhe hat und ihr jede, auch die kleinste Erregung ferngehalten wird, so kann in ein paar Tagen alles wieder gut sein. Ist sie aber noch einmal so heftigen Angriffen ausgesetzt,dann könnte ich freilich für nichts stehen. Behüten Sie sie also wie Ihren Augapfel. Im übri– gen muß man abwarten. Was sie eben durchmachte, ist ein Nerven– anfall. Er wird vorübergehen, aber das Herz ist sehr schwach. Ich habe ihr eine Einspritzung gemacht und Tropfen verschrieben, die ihr alle zwei Stunden zu geben sind.Jedes– mal zehn Tropfen.“

„Darf mein Vetter Magnus zu ihr? Sie knnen ja Magnus Arland.“

„Natürlich, ich kannte schon seinen Vater! Gewiß kann er zu ihr, sie verlangte vorhin sogar nach ihm. Aber nur einen Augenblick, bitte, Herr Arland! Und nicht viel sprechen lassen! Guten Abend, Ingrid. Morgen früh komme ich wieder nachsehen.“

Er grüßte Magnus und entfern– te sich.

Die Kranke schien besser, als sie bei ihr eintraten. Ihr Blick war weder verwirrt, noch getrübt, aber ein tiefer, fast unheimlicher Ernst lag darin, als sie Magnus ansah. Er beugte sich erschüttert über sie.

„Magnus“, flüsterte sie, nur ihm verständlich, „ich war bei – ihr, aber es war umsonst – was wirst du nun tun?“

„Es kann nie etwas an meinen Entschlüssen ändern, Tante Hele– ne.“

„Auch wenn ich dir nie sagen kann, was zwischen —, ihr und mir steht – auch wenn du wählen müßtest zwischen ihr und Ingrid?“

„Auch dann!“ antwortete er oh– ne Zögern entschlossen.

Helene Arlands Blick hing lan– ge schweigend an seinem Gesicht. Dann nahm sie Ingrids Hand und legte sie in die Magnus.‘

„Gott sei mit euch — was immer auch kommen möge — verlaßt ein– ander nie!“

Ingrid fuhr überrascht auf, leuchtend in Liebe und holder Ver– wirrung tauchte ihr Blick für den Bruchteil einer Sekunde in den des jungen Mannes. Dann fiel er auf die Mutter, und sie brach in Trä– nen aus. Verstörte Gedanken, aus Leid und Seligkeit gemischt, schos– sen durch ihren Kopf wie aufge– schreckte Vögel — Woher wußte die Mutter? — Und — Magnus? — Und warum gerade jetzt, in diesem Au– genblick, der so traurig war? — Mutter war so furchtbar bleich — war es nicht wie eine Verlobung an einem Sterbebett — ?

Da legte Magnus den Arm um sie und drückte den ersten Kuß auf ihre Lippen

Auch er hatte sich seine Ver– lobung mit Ingrid anders vorge– stellt — weniger ernst. Dennoch war er glücklich, denn nun war der Würfel gefallen, und nichts und niemand konnte ihm das geliebte Mädchen mehr rauben. Und was seiner Verlobung jetzt, durch die Umstände geboten ,an lautem Ju– bel fehlte, das wurde wettgemacht durch den tiefen feierlichen Ernst, der sie begleitete.

Er blieb bis neun Uhr und ging,, wie verabredet war, mit seiner Mutter zu sprechen. Die Freude war verklungen, der Ernst aber und eine gewisse Zuversicht, die auch Ingrid teilte, geblieben, als er Heimdiele betrat. Jetzt, wo er zur Mutter kam, um ihr seine vollzo– gene Verlobung mit Ingrid mitzu– teilen, konnte sie ihn unmöglich mit leeren Worten abspeisen, son– dern mußte bekennen, was sie ge– gen die beiden Frauen auf Rotky einzuwenden hatte.

Aber Magnus fand nur seine Schwester in Heimdiele vor. Ver– weint ,verstört und verschreckt durch all das Schreckliche, Unbe– greifliche, das sich in den letzten Stunden begeben hatte, kauerte sie in der Sophaecke des Wohnzim– mers.

Mit einem Schrei der Erleichte– rung flog sie an seine Brust, als er eintrat.

„Gottlob, daß du da bist, Mag– nus! Ich fürchte mich so allein — bleibe bei mir, bitte, o bitte!“

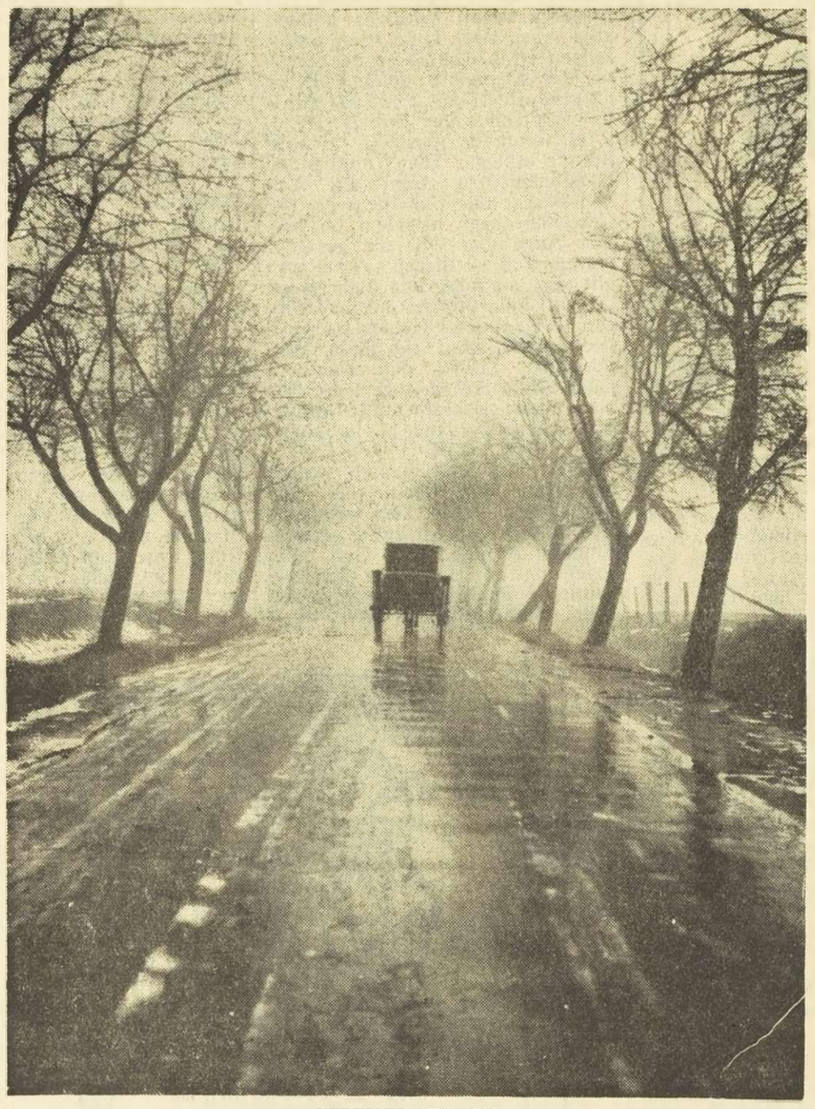
„Wo ist Mutter?“

„Fort! Abgereist! Vor einer Stunde mit dem Schnellzug.“

Er prallte zurück, „Abgereist.? Mutter ist abgereist.?

Aber wohin denn um Gottes Willen?“

Fortsetzung folgt



VEREISTE STRASSE

Dem Lichtbildkünstler schenkt der Winter eine Fülle von stimmungsvollen Motiven. Auch diese vom Eis spiegelglatt „polierte" Überlandstraße gehört dazu. Der Fernfahrer allerdings wird von den „Zutaten" des Winters wenig begeistert sein. (Aufnahme: Herwig Hoppe)

Der Geldbriefträger war da

Kurzgeschichte / Von Kurt Sander

Ich kam abends nichtsahnend nach Hause. Der Hauswart ging mir entgegen, den Besen in der Hand, mit Geheimnis gefüllt bis über den Hemdkragen.

„Der Geldbriefträger war da", flüsterte er hinter der vorgehaltenen Hand, „der Geldbriefträger!" Und er zog voll Ehrfurcht vor mir den Hut.

„Das ist schön", sagte ich zerstreut und trat in den Flur.

Im ersten Stock traf ich den Jungen von Lehmanns. Er stieß ein Indianergeheul aus:

„Für Sie war der Geldbriefträger da!" schrie er, „ich habe ihm gesagt, wo Sie wohnen. — Kann ich nicht ein Eis kriegen?"

„Gut, gut, morgen", sagte ich leicht ärgerlich.

Vor meiner Tür stand der Hauswirt mit zwei Erwachsenen.

„Der Geldbriefträger war da", sagte er. „Dürfte ich Sie bitten, den geringen Rest der Miete . . ." Und dabei reichte er mir eine säuberlich geschriebene Rechnung.

Fünf Minuten später schrillte die Klingel. Es war Tante Emilie. Sie wohnt drei Häuser weiter, aber sie wußte es schon.

„Die Familie muß zusammenstehen", sagte sie feierlich, „vor fünf Jahren habe ich dir einen Rohrstuhl überlassen. Nun möchte ich dich bitten . . ."

Da hielt ich es nicht mehr aus und lief zur Post. Der Schalter war schon verschlossen, aber ich flehte den Beamten an. Er war ein Mensch, ließ sich erweichen und zahlte mir gegen Vorlage meines Scheins eine Mark siebzehn Pfennige aus.

Als ich wieder nach Hause kam, hingen alle Leute aus den Fenstern, sofern sie nicht im Flur oder vor meiner Tür standen. „Wir gratulieren!" lächelten sie.

Im Verlaufe der nächsten Stunde läutete es siebenmal. Da sah ich ein, daß dies nicht so weitergehen konnte. Ich gab Lehmanns Jungen zehn Pfennig und ließ die Hausbewohner zu mir bitten.

„Meine lieben Mitbewohner", sagte ich feierlich. „Sie haben recht gesehen, der Geldbriefträger war bei mir. Soeben bekam ich eine Mark und siebzehn ausgezahlt. Ich stelle sie hiermit der Hausgemeinschaft zur Verfügung, unter Einschluß von Tante Emilie, mit der mich verwandtschaftliche Bande verknüpfen."

Sie starrten mich erst eine Weile an wie einen Menschen, den man für ehrlich gehalten hatte und der sich plötzlich als Betrüger entpuppt. Dann gingen sie steif und ohne Gruß. — Nur Lehmanns Junge nicht.

„Ich nehm' sie", sagte er und steckte die Mark siebzehn ein.

Von diesem Tag an grüßt mich niemand mehr. Ich bin geächtet. — — Daß der Geldbriefträger wieder bei mir war, haben sie scheinbar gar nicht bemerkt. — Er forderte nämlich die Mark siebzehn zurück. Man hatte sie irrtümlich an mich ausgezahlt.

Als mein Onkel sich verlobte

Erzählung von Hertha von Gerhardt

Ich stand am Gartentor, als der Telegraphenbote mit dem Rad ankam und bremste. Es war niemand zu Hause außer mir, der Bote läutete vergeblich. Ich sagte, mit meinen elf Jahren zitternd vor Wichtigkeit, er könne mir das Telegramm geben. „Keersch du dene Leit?" fragte er, was auf Schriftdeutsch heißt: „Gehörst du den Leuten?" Ich nickte.

Auf den ersten Blick stand nichts Entsetzliches darin. Es stammte von dem jüngsten Bruder meiner Mutter und lautete: „Habe mich heute mit meiner geliebten Else verlobt, überglücklich Hermann." Und doch stand ich wie gelähmt und fühlte zum erstenmal im Leben die Wucht des Unabänderlichen. Noch im vergangenen Winter hatte mich dieser Hermann in meinem weißen Matrosenkleid gemalt, und wir waren einander sehr nahe gekommen. Zwar hatte er nichts darüber geäußert, daß ich, wenn ich erst groß wäre, seine Frau werden müsse. Das hatte ich allein beschlossen. Ich sah ein, welcher Fehler es gewesen war, ihm nichts von meiner Absicht zu sagen. Nur so hatte es geschehen können, daß er sich gleich mit der nächsten, deren Porträt er malte, kurzerhand verlobte. Meine Tränen fielen auf die Erde. Als ich den Eltern das Telegramm übergab, herrschte beleidigend laute Freude. Scheinbar gelassen, hörte ich mir an, daß wir zur Verlobungsfeier reisen würden.

Im großmütterlichen Hause angelangt, geriet ich alsbald in einen Wirbel von Vettern und Basen. Der Bräutigam selbst machte, wie ich mit böser Genugtuung feststellte, einen völlig unzulänglichen Eindruck.

Er prügelte sich mit meinen Vettern, weil alle drei auf dem Kutschbock zum Bahnhof mitfahren wollten, die Braut und ihre Eltern abzuholen. Sie drohten, daß sie sich an die Chaussee stellen und mit Steinen werfen würden, wenn sie nicht mitfahren dürften. Er war der Stärkere, setzte sich selber auf den Bock neben den Kutscher und fuhr ab.

„Ich werfe mit", sagte ich zu den Vettern. Ihnen war es schon leid, die Konsequenzen zu ziehen, aber meine Begeisterung riß sie mit. Wir stellten uns an die Chaussee und hielten Steine in den Händen. Sie waren mehr in Kiesel- als in Feldsteingröße, denn ernstliche Rachegelüste hegte niemand außer mir. Der älteste Vetter sagte: „Wir werfen die Steine natürlich nicht in den Wagen. Wir werfen sie zwischen die Räder, das klirrt so schön!" Ich ins Gesicht, sie soll an mich denken.

Der Zug hatte wohl Verspätung. Wir begannen uns zu langweilen. Ich legte meinen Stein an den Wegrand und begann, Blumen zu pflücken. Aus diesen Blumen wollte ich mir später einen Kranz flechten, wie Bräute ihn tragen. Damit wollte ich abends im Familienkreise erscheinen. Die Braut würde ein blaues Auge haben und häßlich aussehen. Die wahre Braut, die heimliche, würde ich sein. Zunächst sammelte ich die Blumen zu einem Bündel und wand sie mit Grashalmen zusammen.

Dann ging alles sehr schnell. Wir hörten Pferdegetrappel und Wagengeräusch, und schon rollte die Erscheinung heran. Hermann und sein Schwiegervater auf den Rücksitzen, zwei Damen, eine ältere und eine junge, im Fond. Die Vettern schleuderten ihre Steine, und sie klirrten gegen die Räder. Ich allein zielte ins Wageninnere, und da ich nichts in der Hand hatte als die Blumen, warf ich eben diese. Sie trafen die Braut nicht am Auge, sie flogen in hohem Bogen genau in ihren Schoß. Auf einen Zuruf hielt der Wagen, die Fremde mit dem Arm voller Blumen sprang heraus und lief auf mich zu. Die Vettern standen linkisch aufgereiht, aber die Wunderbare schien sie gar nicht zu sehen. Mich zog sie an sich, in eine Wolke von Duft hinein, und küßte mich. „So eine liebe Begrüßung!" sagte sie. „Und so nett ausgedacht!" Sie zog mich zum Wagen und auf ihren Schoß und sagte zu den anderen, die Platz schaffen wollten: „Laßt sie mir nur, ich liebe sie."

Das ganze Familienfest drehte sich gleichermaßen um sie wie um mich. So wenigstens ist es mir in Erinnerung. Erinnerungen können täuschen. Aber eines weiß ich gewiß: Seit jenem Tage [illegible] ich auf keine Braut der Welt mehr eifer[illegible]g gewesen.

Geburtstagsüberraschungen haben es in sich

Erzählung / Von Georg W. Pijet

Auf leisen Sohlen schlich sich Hans aus dem Schlafzimmer und packte aus den tiefen Gründen seines Schreibtisches geheimnisvolle Pakete hervor. Dann schoß er zur Küche hinaus, um das Frühstück vorzubereiten. In glücklichster Harmonie sollte dieser Geburtstag abrollen.

Der Pfeifkessel schreckte Kläre aus dem Schlaf. Ungestüm riß sie die Tür zum Wohnzimmer auf und landete in Hansens Armen. Willig ließ sie sich die Augen verbinden und mit Trippelschritten ins Wunderland der Geburtstagskinder führen. Schnuppernd verzog sie ihr Mäulchen, ehe ihre Augen über die Geschenke herfallen durften. Mit einem einzigen Blick entdeckte sie das Schmucketui unter den zahllosen Dingen. Schon prangte die Kette an ihrem Hals, leuchtete der Lapislazuli mit Kläres Augen um die Wette. Mit verzaubertem Gesicht schaute sie zu Hans auf:

„Woher hast du gewußt, daß ich mir gerade den wünsche?"

Wenn Hans sachlich gewesen wäre, hätte er jetzt antworten müssen: „Hast du mich in den letzten Wochen nicht zehnmal vor das Juweliergeschäft geführt und mir den Stein gezeigt?" — Hans war aber gar nicht sachlich. Darum sagte er geschmeichelt:

„Gute Ehemänner lesen ihren Frauen die Wünsche von den Augen ab!"

Das trug ihm einen Kuß und das Prädikat ‚Bester der Welt' ein.

Dankbar galoppierte er zur Küche hinaus und servierte das Frühstück.

„Darf ich Gnädigste zum Frühstück bitten? — Wünschen Gnädigste Konfitüre oder Honig?"

Ihr launisches Spiel wurde von der Türklingel unterbrochen. Mit einem Packen Geburtstagspost kehrte Hans zurück. Jeder einzelne Brief wurde nun verlesen und mit entsprechenden Randbemerkungen gespickt. Aufatmend riß Hans den letzten Brief auf, warf einen flüchtigen Blick darauf und erblaßte jäh. Eiligst stopfte er ihn in seine Tasche. — Kläre war jedoch weder der Brief noch der Gesichtsausdruck von Hans entgangen.

„Was ist das für ein Brief, den du da fortgesteckt hast?" fragte sie leicht enttäuscht.

„Von einem Geschäftsfreund . . ." murmelte er.

Kläre klang es irgendwie nach einer Lüge. Frauen fühlen so etwas.

„Geschäftsfreund?" fragte sie langgedehnt.

„Seit wann interessierst du dich für so trockene Sachen?" erwiderte Hans sanft.

„Warum steckst du den Brief dann so eilig fort?!" Sie fixierte ihn.

„Ich habe ihn fortgesteckt?" sagte er.

Steil fährt Kläre hoch. Ihre Augen und der Stein an ihrem Halse funkeln böse. „Zeig mir den Brief!" fordert sie gebieterisch.

„Das kann ich nicht!" grollt Hans bitter.

„Und wenn ich dich darum bitte . . ." versucht sie es ganz zärtlich.

Hans windet sich. „Du machst es mir so schwer, Kläre."

„Ich will wissen, was in dem Briefe steht! Ich habe ein Recht dazu!"

„So laß doch endlich den dummen Brief zufrieden!"

„Du hast Geheimnisse vor mir . . . Womöglich gar . . ." Tränen laufen ihr über die Wangen.

Tröstend stellt sich Hans hinter sie. „Aber Kläre, nun sei doch vernünftig. Ich will nicht, daß wir uns an deinem Geburtstag ärgern. Darum habe ich den Brief eingesteckt. — Es ist etwas Aergerliches."

„Aergerlich?" fragt sie leise schluchzend.

„So schlimm ist es nun auch wieder nicht. Ich kann es dir nicht sagen. Ich will jetzt nichts mehr von dem verrückten Brief hören. — Ich hätte ihn gleich verbrennen sollen!"

„Damit du alle deine Schandtaten vertuschst."

Hans ist aufgesprungen. Wütend steht er vor dem Geburtstagskind und schreit es an:

„Wessen beschuldigst du mich eigentlich?!"

„Du fragst noch!? — Von einer Frau war der Brief . . ." heult sie in ihr Taschentuch.

„Ja, von einer Frau ist er!" brüllt er zornig in den Raum.

„Also doch!" Lautlos sinkt sie zusammen.

„Du glaubst meinen Worten nicht, Kläre. — Du mißtraust mir?! — — Das ist bitter!" grollt Hans dumpf auf.

„Warum zeigst du mir dann den Brief nicht?" schluchzt Kläre.

Hans stellt sich vor ihr auf und dirigiert mit der Hand jedes einzelne Wort, das er nun spricht:

„Weil ich mich heute an deinem Geburtstag nicht ärgern wollte. Darum! — — Der Brief enthält nämlich die Rechnung von deiner Schneiderin!!"

Schlipphake und Jaromir

Groteske von Peer Frank Günthor

Anderthalb Jahre lang war Jaromir von einem Patentanwalt zum anderen gelaufen. Er hatte am laufenden Band erfunden und am laufenden Band Absagen erhalten für seine neuen Erfindungen, ob es nun eine lautlose Weckeruhr oder ein Kilometerzähler für Fahrstühle war, — nichts fand Gnade. Und dann kam der Tag, an dem er endlich den großen Wurf wagte und tatsächlich damit gewann. Tagelang hatte er auf Schleichwegen, mit Bestechung und mit gangsterhafter Frechheit die Unterredung mit dem großen Schlipphake durchzusetzen versucht, dem unnahbaren Generaldirektor, dem größten Generaldirektor aller Zeiten. Und nun saß er vor ihm.

„Haben Sie gelesen, was man in Amerika schon wieder für neue Erfindungen herausgebracht hat?"

„Habe ich", sagte der große Schlipphake und gähnte.

„Und was ist es? Immer wieder dasselbe. Ultraschall, Atomenergie, Hyperdüsenraketen, Elektronen, getrocknet in Viertelpfundkartons, Streptomycin-Mundwasser mit Musik, — immer dasselbe oder rund um dasselbe."

„Stimmt", sagte Schlipphake und sah auf seine Armbanduhr.

„Und ist das Publikum nicht müde und einfach überfahren von all den neuen Fremdwörtern und verängstigt und nahezu unlustig geworden?"

„Ist es", sagte Schlipphake und gähnte.

„Also brauchen wir etwas Fundamentales, etwas Umwerfendes, etwas Epochemachendes, etwas Ueberraschendes, etwas Hinhauendes!"

„Brauchen wir", sagte Schlipphake und sah auf die Armbanduhr.

„Und da komme ich. Und bringe das, was es vor Jahrhunderten vielleicht schon gab, was aber inzwischen erst vervollkommnet wurde, und was derart einleuchtend ist, derart überzeugend, daß jeder, aber auch wirklich jeder unweigerlich sofort danach greift. Denn so etwas mußte eines Tages kommen."

„Mußte es", sagte Schlipphake und gähnte.

„Was haben wir da? Elektrische Waschmaschinen, Wäsche mit Ultraschall, Wäsche mit Musik, Wäsche in Turbinen, Wäsche in der Luft mit 1220 Stundenkilometern, Wäsche mit Raketenantrieb, — alles haben wir, und täglich haben wir noch mehr, noch Neueres, noch Raffinierteres. Und das Publikum steht ratlos und geldlos davor und verzweifelt."

„Das tut es", sagte Schlipphake, der Große, und sah auf die Armbanduhr.

„Und hier, — bitte, schauen Sie her, was habe ich hier? Einen kleinen Karton, etwa 10 mal 8 mal 16 Zentimeter, nicht mehr, — und was ist darin? Der große Schlager, die geniale Idee: Ein Stück Seife und eine Bürste."

Der große Schlipphake sah Jaromir zwei Sekunden lang schweigend an. Dann stand er auf, klopfte Jaromir auf die Schulter, sagte: „Mache ich" und begann schon tags darauf den Grundstein für seine zweite Million zu legen.

Beschriebene Musik

Ein Freund überreichte dem alten Grillparzer die Biographie Händels von Chrysander als Weihnachtsgeschenk. Als er nach einiger Zeit den Dichter fragte, wie ihm das Buch gefallen habe, meinte Grillparzer: „Es ist ja recht interessant — das Buch — aber wissen's, beschriebene Musik, das ist dasselbe wie ein erzähltes Mittagessen."

STILLE

Nun ruht der Wald, die Buchen schlafen,
Vom Glanz der Sterne überdacht.
Der Hirte schläft bei seinen Schafen;
Und auf die Erde sieht die Nacht.

Die Welt ist still, still wie zum Sterben,
Nur eine tiefe Sehnsucht singt
Ein letztes Lied mit leisem Werben
Und wird dann ruhig und verklingt.

F. EVERS

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

t drei Auflagefenstern

Ein warmes Frühbeet für den Hausbedarf

er erst einmal mit der Frühgeüsetreiberei einen Versuch gemacht hat, wird jedes Jahr Ende ebruar sein Frühbeet wieder herichten und Treibsorten von Saet wie Böttners Treib, Maikönig reib oder King als Jungpflänzchen einen warmen oder auch einen alten Kasten pflanzen. Handelt es ich um einen warmen Kasten, so önnte eine Treibsalataussaat beits Anfang Februar vorgenomnen werden. Für den Hausgarten enügt jedoch, wenn man die Pflänzchen aus einer Gärtnerei bezieht und sie Ende Februar—März in den Kasten bringt. Im Monat März rechnet man meist nicht mehr mit anhaltendem starken Frost, so daß die Wartung des Mistbeetes

Welche Freude empfindet doch die Hausfrau, wenn sie bald darauf den ersten grünen Salat auf den Tisch bringen kann, der sonst im

Nicht nur Salatköpfe lassen sich treiben, sondern auch Radieschen. Kohlrabi (Oberrüben). Blumenkohl Treibgurken, und nebenbei zieht man sich seine Gemüsepflänzchen für das spätere Auspflanzen ins Freie selbst heran und hat einen Vorsprung von mindestens vier Wochen bei der Freilandkultur.

Wo nun ein Frühbeet(Mistbeet unter Glas) noch fehlt, sollte man doch die Herrichtung eines solchen erwägen. Es lohnt sich bestimmt, auch sind die Ausgaben für die Frühbeetfenster und Bretter für den zu bauenden Kasten erschwinglich, da er ja viele Jahre bei richtiger Pflege großen Nutzen bringt.

Für den Hausgarten genügt ein Frühbeetkasten mit drei Auflagefenstern. Man kauft sie in einem einschlägigen Geschäft. Sie sind meist 0,95 m breit und 1,55 m lang. Da sich das Ausmaß des Holzkastens nach der Fenstergröße richte, muß man sich zu allererst die Frühbeetfenster besorgen. Die einzelnen Glasscheiben liegen bei ihm dachziegelartig übereinander, so daß das Regenwasser nach unten schräg abläuft und nicht auf die Pflänzchen tropft.

In unserer Zeichnung hat jedes der drei Frühbeetfenster eine Größe von 0,95 m mal 1,55 m. Darum muß der zu bauende Kasten 2,86 m lang und 1,54 m breit sein, so daß die Fenster eine gute Auflage bekommen. Die Höhe des Kastens beträgt an der einen Längsseite 40 cm und an der andern 50 cm. — 20 cm tief kommt der Kasten später in die Erde, so daß die aufgelegten Fenster eine Neigung von 10 cm behalten.

Ist der Kasten mit seinen zwei Mittelstegen a und b fertig, so wird man an einem recht sonnigenPlatz im Garten eine entsprechend große und 60 cm tiefe, rechteckige Grube ausgeworfen. Auf ihrer Sohle bringt man zunächst eine 5 cm hohe Laubschicht ein. Darüber wird dann Schicht für Schicht strohiger Pferdedung, ca 30 cm hoch, ausgebreitet, den man Schritt für Schritt festtritt. Der Dung kann stallfrisch sein; gelagerter älterer Dung ist ebenfalls gut, er darf aber kein Schneewasser enthalten, muß also trocken gelagert gewesen sein. Da der Dung beim Festtreten in derErdgrube etwas zusammensackt muß er bis auf 30 cm Höhe wieder aufgefüllt werden. Oben zum Abschluß bekommt er eine ebenfalls 5 cm hohe Laubschicht. Nun stellt man den Kasten in die noch 20 cm tiefe Grube, wobei er dann an der Südseite 20 cm und an der Nordseite 30 cm hoch über der Erdlage herausschaut.

Man legt sofort die drei Fenster auf. Außerdem muß der Kasten außen einen Umschlag von Dünger oder Laub erhalten. Schon nach ein paar Tagen hat der Dung die nötige Wärme bekommen.Nun nimmt man die Fenster ab und bringt entweder gesiebte,vollständig verrottete Mistbeeterde oder gesiebte alte Komposterde, 20 cm hoch, auf die den Dung oben abschließende dünne Laublage. 15 Teilen Erde wird vorher zweckmäßig ein Teil Humusdünger Nettolin zugesetzt. Es treten dann weniger Krankheiten im Treibkasten auf. Zur Erwärmung der Frühbeeterde muß der Mistbeetkasten wieder einige Tage geschlossen gehalten werden. Erst nachdem sich dieErde im Frühbeet erwärmt hat, ist sie zum Benflanzen oder Besäen gebrauchsfertig.

Unter einem Fenster haben 60 bis 65 Salatpflanzen genügend Platz; erst wenn ihre Köpfe 15 cm Durchmesser bekommen haben, berühren sie sich gegenseitig Man kann deshalb zu Beginn zwischen ihren Reihen, aber nicht zu dicht, noch Radieschen säen, wie Haubners Frühwunder, Non plus ultra, Saxa Treib, Ovales rotes.

Unter dem zweiten Fenster pflanzt man Kohlrabi, Prager weißer Treib, einen feinen, zarten Treibkohlrabi, und sät vielleicht zwischen den Pflanzreihen als Speisetreibmöhren, Amsterdamer Treib, Erstling, Gonsenheimer Treib, Marktgärtner.

Unter das dritte Fenster säen wir Setzpflanzen. Wir teilen hier das Saatbeet in kleinere Fächer durch Hineindrücken von schmalen Leisten und säen allerlei Kohlarten, Tomaten, Paprika, Sellerie, Porre und Blumen aus, die dann später als Jungpflanzen ins Freie kommen. Wird dieses Fenster leer so können wir es mit Treibgurken bepflanzen, wie z. B. Produkta, Sensation Treib, Spotresting u. a. Da die Behandlung der einzelnen Gemüsearten in der Treiberei verschieden ist, so ist eine Vielheit von Sorten in einer kleinen Frühbeetanlage nicht empfehlenswert.

Gummigefederte Vorderachse

enn zwei den ganzen Tag pflün, der eine mit Pferden und der dere mit einem Schlepper, dann abends der Schlepperfahrer icht so müde wie der andere. er den ganzen Tag mit Pferdeann gearbeitet hat und Furche r Furche hinter dem Pflug herne, hat abends eine vollkommen atürliche Müdigkeit. Nach einem esunden Schlaf ist alles wieder orbei. Leider ist es beim Schlenertahrer nicht das gleiche. Bei m kommt es darauf an, wie er Schlepper gefedert war, mit em er gefahren ist. Bei einem chlecht gefederten Fahrzeug konen sehr leicht Bandscheibenschäen (Ischias) auftreten. Bei dieser ehr schmerzhaften Krankheit wird er Ischiasnerv eingeklemmt, nachdie Wirbelverletzung abgeheuert ist. Diese Krankheit ommt hauptsächlich von schlecht efederten Kraftfahrzeugen, zu enen auch der Schlepper gehört.

Welche Federung eignet sich für en Schlepper am besten? Durch ie Bauweise und den Verwenungszweck bedingt ist es leider o, daß man nur die Vorderachse ind den Ackersitz federn kann. ür die Vorderachse gibt es drei öglichkeiten:

1. Spiralfederung
2. Blattfederung
3. Gummifederung.

Zu 1.: Die Spiralfederung wurde früher verwendet. Die Schwingen haben fast kein Dämpfungsmed, da außer der inneren Materialreibung kein Bremsglied ehr vorhanden ist — Eine solche ederung kommt fast nie ganz zur uhe und bedeutet dadurch eine esentliche Belastung für denFahr.

Zu 2.: Die Blattfederung hat ein remsglied dadurch, daß zwischen den einzelnen Blättern Reibung entsteht. Die Schwingungen klingen mit der Zeit ab und kommen dann zur Ruhe. Leicht werden diese Federungen überbeansprucht und es kommt vielfach zum Brechen der Blätter.

Zu 3.: Die Gummifederung ist die neueste in dieser Reihe. Die Schwingungen werden durch die innerenReibungen imGummi gebremst und kommen rasch zum Ausklingen. Da die einzelnen Räder für sich abgefedert sind, tritt die Federung nur an dem Rad auf auf das ein Hinderniss stößt.

Durch die großeSchwingungshöhe die allen andern Federungen gegenüber am raschesten wieder ausklingt, hat diese Federung zweifellos ein gesünderes Fahren mit we- Ermüdungserscheinungen zur olge. Sämtliche Schlepperteile werden besser geschont, und garantieren eine längere Lenbensdauer.

Die gummigefederten Vorderachsen wurden erst nach jahrelanger Probe unter härtesten Bedingungen in die Schlepper eingebaut Seit etwa drei Jahren sind Schlepper auf dem Markt mit einer solchen Vorderachse erhältlich.. Die Federung geht vollkommen verschließfrei vonstatten. Reparaturen sind so gut wie aus geschlossen.

Das Max—Plank—Institut in Bad Kreuznach hat nach eingehender Prüfung festgestellt, daß jeder, der mit einem gummigefederten Schlepper fährt, längst weiß, daß die Gummifederung den geringsten Verschleiß an Nerven und menschlicher Energie verursacht.

Es wäre wünschenswert daß der Schlepperindustrie noch viele solcher Verbesserungen gelingen mögen.

Sie sind keine Wurzeln

Blüten aus Rhizomen

hrlich lernen wir im Winterhalbjahr die unterirdischen Teile r ganzen unseres Gartens ken-en. Ob wir nun ein Beet ganz neu epflanzen, ein altes aufnehmen der nur einige Stauden teilen, imer bekommen wir es in dieser eit hauptsächlich mit Wurzeln zu un. Die oberirdischen Teile der flanzen sterben sowieso mehr der weniger ab. So machen wir bei dieser Celegenheit Bekanntchaft mit den verschiedensten Wurzelformn: mit den Pfahlwurzeln von Mohn und Lupinen, den erdickten, fleischigen Wurzeln von Pänonien, den Knollen von interling und Krokus, den Wurzfilz von Phlox, Sonnenbraut und stern, den Ausläufern von Goldsel, Günsel und Waldmeister. kommen die Rhizome von glöckchen, Salomonsieges, chwertlilie, Sockenblume und vieen anderen mehr.

Rhizome stellen unterirdische, erdickte Sproßachsen, die neben en ihren Aufgaben, die sonst iner Wurzel zufallen, auch Nährie zu speichern haben. Rhizome d also keine Wurzeln. Das erennen wir an den Resten der iederblätter, die als Schuppen zuückbleiben. Ferner finden wir an en Rhizomen regelmäßig verteilte ospen, so ganz deutlich bei Mai- und Salomonsiegel.Endlich fehlt die Wurzelhaube, die jede richtige Wurzel auszeichnet. Im Gegensatz zu diesen Rhizomen stellen die von dem Rhizom ausgehenden angeblichen Nebenwurzeln richtige, echte Wurzeln dar. Ihr innerer Bau, das Vorhandensein einer Wurzelhaube — alles das stimmt mit dem vorschriftsmäßigen Bau einer Wurzel überein. Wir haben es mit sogenannten sproßbürtigen Wurzeln zu tun.

Die Rhizome der verschiedenen Pflanzen wachsen in bestimmter Richtung und Höhe. Die können wir besonders bei all jenen Pflanzen beobachten, deren Rhizomen in bestimmter Höhe waagerecht wachsen, wie beispielsweise die Rhizome des Salomospiegels. Sie haben diese ihnen von der Natur vorgeschriebene Höhe derart im Gefühl, daß sie selbst die Höhe korrigieren, wenn wir sie bei der Pflanzung entweder zu flach oder zu tief legten.

Wenn das Rhizom zu hoch liegt wächst seine Verlängerung nach schräg unten. Nur die Endknospe, aus der sich der nächste Blütentrieb entwickelt, zeigt nach oben. Falls das Rhizom zu tief liegt, tritt der umgekehrte Fall ein, so daß das Rhizom in jedem Fall mit der Zeit die für sich vorteilhafteste Lage erreicht.

Vom Winterschnitt der Hecke

Auch die Düngung nicht vernachlässigen

Im Laufe der Jahre zu breit oder zu hoch gewordene Laubhecken werden am besten während der Vegetationszeit zurückgeschnitten. Dabei darf man ziemlich weit ins alte Holz schneiden, jedoch nicht auf Stummel, sondern bis dicht an einen schwächeren Nebentrieb heran, den man gleichfalls einkürzt. Die Form der Hecke muß gewahrt bleiben. Hand in Hand mit solch einem Schnitt muß eine gute Ernährung der Heckensträucher gehen, damit ein kräftiger, gesunder Austrieb erfolgt. Sehr zu empfehlen ist eine Verbesserung des Bodens mit nährkräftiger Komposterde oder mit dem Humusdünger Nettolin (33 g/qm). Im Laufe des Sommers wird man dann von einem starken Rückschnitt nicht mehr viel merken.

Ist eine Hecke in ihren unteren Teilen zu licht geworden, dann ist es nötig, sie bis auf etwa 40 cm lange Stummel über dem Erdboden zurückzuschneiden. Dadurch werden die Stämmchen zu einem starken Neuaustrieb veranlaßt, durch den sich die Hecke alsbald wieder schließt. Auch mit dieser Schnittmaßnahme ist eine Düngung zu verbinden. — Das Aufkahlen unterer Heckenpartien läßt sich vermeiden, wenn wir den jungen Austrieb regelmäßig im Juni und August schneiden, möglichst schrägwandig, und im Frühjahr sowie nach dem ersten Jahresschnitt mit Düngern nachhelfen.

Immergrüne Hecken können einen schärferen Rückschnitt nur im Frühjahr vertragen. Auch die Düngung ist zu dieser Zeit zu geben.

Sind einzelne Heckensträucher oder ganze Teile der Hecke gänzlich kahl geworden, dann ist ein einmaliger Rückschnitt bis auf den Boden nötig. Außerdem sollten in die Lücken noch stärkere Jungpflanzen mit geringem Rückschnitt gepflanzt werden. Dies kann an milden Wintertagen und im Frühjahr bis Mitte April geschehen. Der Boden bedarf in einem solchen Falle einer gründlichen Verbesserung mit Torfmull und Komposterde oder Nettolin. Man kann alle diese Stoffe miteinander vermischen und flach in den Boden einarbeiten. Im Laufe des Frühjahrs bringen die alten Pflanzen verhältnismäßig starke Triebe und die jungen treiben schwach aus, so daß beide etwa gleichhoch wachsen. Durch Rückschnitt zu den Schnitt-Terminen zwingen wir die Gehölze zu der erwünschten Seitentriebbildung. In wenigen Jahren entsteht dann wieder eine geschlossene Hecke. Auch hier dürfen die laufenden Frühjahrsdüngungen nicht ausbleiben. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß Hecken viel Wasser brauchen. Bei sachgemäßer Pflege ist die Lebensdauer einer Hecke nahezu unbegrenzt. Das gilt auch für verjüngte Hecken, wenn man den Zeitpunkt des Verjüngungsschnittes nicht zu spät ausführt. Von der Möglichkeit, eine Hecke zu verjüngen, sollte deshalb überall dort Gebrauch gemacht werden, wo die sommerliche Laubbekleidung nicht mehr dicht genug ist. Zu langes Warten ist von Nachteil.

Der ideale Kleingarten

Ohne Kompost geht es nicht

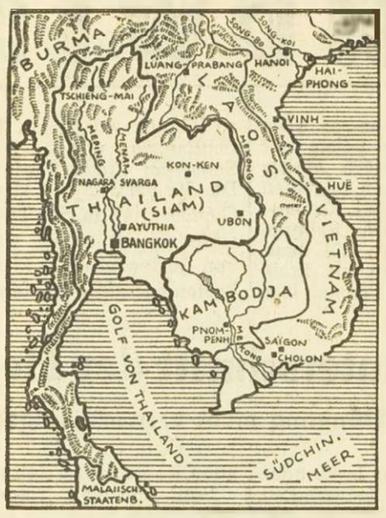
Eine ordentliche Kompostwirtschaft gehört unbedingt zum idealen Kleingarten. Die meisten Kleingärtner wissen das auch und sorgen aus eigenem Antrieb dafür, daß sie stets einen guten, nährstoffreichen Kompost auf ihr Land bringen können. Es ist nicht allein Sparsamkeit, die sie dazu treibt, alle billigen Möglichkeiten der Bodenverbesserung bis aufs letzte auszunutzen. Nein, Zeiten der Hochkonjunktur spielt der Preis auch beim Kompost nicht eine so wichtige Rolle wie sonst, zumal sich unter den Kleingärtnern mehr und mehr Angehörige kaufmännischer und freier Berufe finden. Vielmehr ist es die Einsicht, daß guter Kompost die Grundlage alles reichen und gesunden Wachstums im Garten darstellt.

In jedem Kleingarten hat darum der Kompost seinen Platz, und zwar wird dieser Platz von Anfang an mit eingeplant und nicht irgendeine Ecke dafür freigeräumt, wenn der Abfall nun wirklich irgendwo untergebracht werden muß. Der Kompostplatz kommt gleich nach der Laube. Ja, es ist schwierig zu sagen, was wichtiger ist, die Laube oder der Kompostplatz; denn der Kleingarten könnte für sich ganz gut ohne Laube bestehen, ohne Kompost geht es nie.

Eins aber haben die beiden gemeinsam. Wir möchten sie immer größer haben als sie sind. Die Laube aus naheliegenden Gründen,den Kompostplatz, um auf ihm viel Kompost unterbringen zu können. Aber der Kleingärtner muß mit Platz sparen, auch mit Kompostplatz. Mit der Zeit gewöhnt er sich daran und findet allerleiKniffe heraus, wie eben auf wenig Raum viel zu gewinnen ist.

In den meisten Kleingärten hat der Kompost seinen Platz in ziemlicher Nähe der Laube, häufig an ihrer Rückwand, oft in dem ohnehin sonst schwer zu bewirtschaftenden Raum zwischen zwei Lauben. Es ist also nicht allein Sache des Kleingärtners, rechtzeitig an dem Kompostplatz zu denken, der die Planung der gesamten Anlage besorgt.

Der Raum seitlich oder hinter der Laube bietet sich meist dafür von selbst an. Erstens liegt der Kompost hier schattig genug und zweitens sind im rückwärtigenLaubenteil durchweg der Geräteraum und die Toilette untergebracht. Falls der Kompostplatz frei liegt, umgeben wir ihn mit einer schmalen Hecke oder eventuell auch mit leichten Rohrmatten und sorgen für ausreichende Beschattung. Den Kompostplatz an den Hauptweg zu verlegen, wäre aus mancherlei Gründen nicht gut. Jedem Vorrübergehenden würde es als erstes auffallen, und es ist nun einmal so, daß selbst der gepflegteste Kompost Stadien hat, in denen er mit Rosen, blanken Salatköpfen oder roten Tomaten nicht mitkommt. Auch ein heckenumsäumtes Kompostgeviert würde an verkehrter Stelle einem sonst hübsch angelegten Garten Abbruch tun. Es gibt Pachtverträge, die ausdrücklich betonen, daß der Komposthaufen nicht gerade an den Hauptwegen angelegt werden soll. Dazu haben wir gern Kompostplatz und Frühbeet beisammen. Das Frühbeet aber gehört in Laubenähe, also auch der Kompostplatz.



LANDSCHAFTLICH REIZVOLL,

aber politisch ein heißes Eisen ist Laos, das hinterindische Königreich. In den Tälern und Tiefländern wächst Reis, Mais und Tabak.

LAOS

„LAND DER MILLIONEN ELEFANTEN"

Mit der Machtübernahme durch die rechtsrevolutionäre Armee rückte Laos, das „Land der Millionen Elefanten" wieder einmal in den Vordergrund. Erst vor einigen Monaten hatte es das internationale Interesse auf sich gezogen, als kommunistische Rebellen versuchten, das Land unter ihre Kontrolle zu bekommen, was allerdings an der Wachsamkeit des Westens scheiterte. Laos ist noch immer für die meisten Menschen in der übrigen Welt fast nur dem Namen nach bekannt.

FRAUEN DES MEOSTAMMES IN ALTER TRACHT

Mit silbernen Juwelen sind die historischen Gewänder bedeckt, in denen sie zu den religiösen Zeremonien in Samneau gehen. Der Stamm der Meo ist außerordentlich freiheitsliebend. Die Bevölkerung lebt vom Anbau der Mohnpflanzen, aus denen sie das Opium gewinnt.

Laos bildet das Herzstück des Landes zwischen der Südchinesischen See und dem Golf von Siam. Es hat keinen Zugang zum Meer und grenzt an fünf Länder: Rotchina, Vietnam, Kambodscha, Thailand und Burma. Seine Geschichte ist bewegt genug. Vor dem 13. Jahrhundert war es ein Teil des mächtigen Khmer-Reiches, das einen großen Teil Südostasiens umfaßte. Danach hatte es für fast zwei Jahrhunderte die Selbständigkeit, um schließlich von seinen beiden Nachbarn Siam und Amman annektiert zu werden. Vor etwa sechs Jahrzehnten wurde der größte Teil des heutigen Laos ein französisches Protektorat, während der Rest noch bei Siam verblieb.

Frankreich beschränkte sich im wesentlichen auf seine Beschützerrolle und mischte sich in die inneren Angelegenheiten kaum ein. Es unternahm dementsprechend auch keine großen Versuche, eine Elite Eingeborener heranzuziehen.

Als 1954 in Genf der Waffenstillstand des Indochinakrieges ausgehandelt wurde, befanden sich zwei der nördlichen Provinzen von Laos in den Händen der „Pathet Lao" („Staat Laos")-Bewegung, die sich wegen ihrer kommunistischen Einstellung der Unterstützung Pekings erfreute.

In Genf wurde diesen Gegebenheiten Rechnung getragen. Der Erfolg war die Teilung des Landes. Der Süden orientierte sich nach dem Westen, der Norden nach Rotchina. Wer das Schicksal der seit dem letzten Weltkrieg geteilten Länder kennt, der konnte kaum viel Hoffnungen hegen, daß die beiden Teile von Laos wieder zusammenfinden würden, und doch kam es 1957 zu einer Wiedervereinigung. Der Preis dafür war allerdings hoch. Die 6000 Soldaten der „Pathet Lao" wurden in die nationalen Streitkräfte eingegliedert. Außerdem erhielt die kommunistische Bewegung zwei der 16 Kabinettsposten.

Pessimisten sagten damals bereits voraus, daß die Wiedervereinigung bittere Früchte tragen würde, daß die Kommunisten die Oberhand gewinnen müßten, doch es kam anders.

Mao verrechnet sich

Im vergangenen Jahr schien es auch Peking klargeworden zu sein, daß die Wiedervereinigungs-Rechnung nicht aufging. Mao hatte sich erhofft, daß Laos ihm eines Tages wie eine reife Frucht in den Schoß fallen würde, aber die einstigen Rebellen, auf die er so viele Hoffnungen gesetzt hatte, sprangen zum großen Teil ab.

Mao versuchte daraufhin noch zu retten, was zu retten war. Er begann das Feuer der Zwietracht zwischen dem Norden und dem Süden zu schüren, lieferte Waffen nach Nord-Laos und wartete auf den Erfolg dieses sonst so bewährten Mittels. Aber auch da wartete er vergebens. Die Vereinten Nationen nahmen sich des Falles Laos an, und es besteht heute kaum noch ein Zweifel daran, daß selbst Chruschtschow den roten Mandarinen in Peking einen Dämpfer aufsetzte, da deren Machenschaften nicht in sein Tauwetter-Konzept paßten.

Der Bedrohung war damit fürs erste begegnet. Inzwischen aber hatten maßgebliche hohe Offiziere der laotischen Armee begriffen, daß die kommunistische Gefahr nur mit radikalen Mitteln dauerhaft beseitigt werden könne. So kam es schließlich zu dem Staatsstreich des vergangenen Januar. Die Armee schickte das Parlament nach Hause und begann die Kommunisten in der Regierung und den Streitkräften zu entfernen. Der König von Laos, Savang Vathana, stand dabei auf der Seite der Generale, die ihrerseits dem Herrscher ihre Loyalität versicherten.

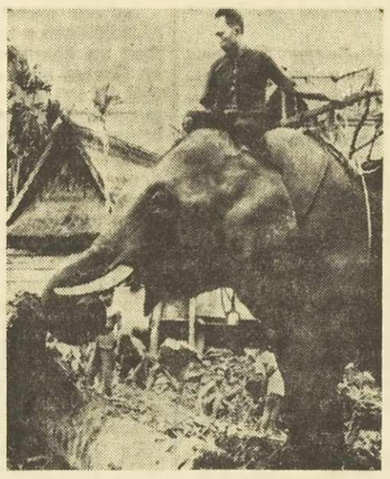
Peking schäumte, das Ganze sei das Werk der amerikanischen Berater der Armee und der Regierung gewesen, ohne freilich auch nur die geringsten Beweise dafür liefern zu können. Wahr dagegen ist, daß die Männer hinter dem Putsch nicht zuletzt durch die Amerikaner davon überzeugt wurden, wie groß die Gefahr für Laos war, ein Satellit Rotchinas zu werden. Die Machtübernahme der Militärs war deren ureigenstes Werk, weil sie ungleich den Amerikanern überzeugt davon waren, daß in Laos die Zeit für eine echte Demokratie noch nicht reif sei.

Seltsames Vientiane

Laos ist bis heute kein modernes Land. Sieht man die Luxusautos, die durch die Straßen der Hauptstadt Vientiane rollen, dann könnte man leicht zu einer anderen Ansicht kommen, nur eben, daß man sich dann sehr irren würde. Wer etwa aus der Tatsache, daß man in den Geschäften von Vientiane Fernsehapparate kaufen kann, schließen wollte, daß das Land den gleichen Stand der Zivilisation erreicht habe wie die europäischen Staaten, der wäre ebenfalls im Irrtum. Zwar gibt es Fernsehapparate, aber keine Fernsehsender.

Seit die Franzosen ihre Herrschaft über Indochina aufgegeben haben, unterstützt Washington das Königreich Laos reichlich mit Dollars. Bisher waren es mehr als 150 Millionen davon, weit mehr als verschiedene Experten für gut hielten, denn die einheimische Wirtschaft konnte einen so großen Betrag anfangs nicht verdauen, ohne daß die Gefahr einer Inflation imminent wurde.

Verschiedene klevere Geschäftsleute verstanden es, sich teils recht beträchtliche Scheiben von der Dollartorte abzuschneiden und Vermögen zu machen, von denen sie vorher nicht zu träumen gewagt hätten. Einige amerikanische Firmen berechneten für ihre Straßenbauarbeiten ungerechtfertigte Preise. Bestechungsaffären waren so häufig, daß man nicht mehr von Zufällen sprechen konnte. Vor knapp einem halben Jahr sorgte eine Untersuchungskommission dafür, daß die Uebelstände ausgemerzt werden konnten. Seitdem ist es in Vientiane schwerer, schnell „Geld zu machen", dafür sind aber auch die wirtschaftlichen Fortschritte des Landes größer geworden. Die Militärs, die inzwischen die Macht übernommen haben, wollen neben der kommunistischen Unterwanderung auch die Korruption restlos beseitigen. Sehr leicht wird ihnen das nicht fallen, denn das „Geben und Nehmen" gehört seit Jahrhunderten zu den Hauptübeln jenes Landes.



DER ELEFANT

ist für Laos ein unentbehrliches Tier. In den sehr dichten Urwäldern wird er zur Beförderung der gefällten Tiekbaumstämme eingesetzt.

Früher galt dem Europäer immer Indien als das Wunderland, doch die Entzauberung Indiens macht sehr schnelle Fortschritte. Laos dagegen ist noch immer das Land voller Seltsamkeiten, Rätsel und Geheimnisse. Als im vergangenen November der laotische König Sisavang Vong starb, erinnerten seine Begräbnisfeierlichkeiten an die Märchen aus 1001 Nacht. Nicht nur sein Volk, sondern auch er selber war fest davon überzeugt gewesen, daß er ein Nachkomme der Götter sei. Als 1953 die kommunistischen Truppen sich seiner Residenz in Luang Prabang näherten, tat er keineswegs das, was wohl jeder andere Herrscher getan hätte. Anstatt zu fliehen, was ihm von den Beratern nahegelegt worden war, befragte er das Orakel. Die Antwort lautete, die Eindringlinge würden die Residenzstadt nicht erreichen, was immerhin recht zweifelhaft erschien, zumal schon zu jenem Augenblick in Luang Prabang Geschützdonner zu hören war.

Aus welchen Gründen auch immer; die Weissagung ging in Erfüllung und die Invasoren zogen sich zurück. Doch selbst Sisavang Vong, der 1903 den Thron bestiegen hatte, der Mann, der sich göttlich wähnte, erlitt das Schicksal aller Sterblichen. Der Kronprinz, Savang Vathana, der die Nachfolge antrat, hält vom Neutralismus nicht so viel wie sein Vater. Er kennt die Welt, hat in Paris studiert und ist in Amerika gewesen. Von ihm wußte man schon vor geraumer Zeit, daß er mit den „jungen Männern" der Armee sympathisiert.

Doch so sehr der neue König allen Gegenwartsfragen und -problemen gegenüber aufgeschlossen ist, so sehr er auch versucht, seinem Lande den Uebergang zur Neuzeit zu erleichtern, seine besondere Liebe gehört doch den alten traditionellen Tänzen. In Laos stand die Tanzkunst immer in hohem Ansehen. Die Könige unterhielten stets mit großem Kostenaufwand Tanzgruppen, deren Können in ganz Asien sprichwörtlich war.

Als Savang Vathana noch Kronprinz war, meditierte er oft Stunden und Tage über Tanzschritte, dachte er über die Bedeutung von Gesten der Finger und Arme bei Tänzen nach, die überliefert waren, deren Sinn aber niemand mehr kannte. Auch heute überläßt Savang Vathana die Regierung lieber den Generalen, die sein Vertrauen besitzen, um Zeit für seine Studien zu haben.

Die zwei Millionen Bewohner von Laos halten nichts von der Hast. Politische Tagesfragen nehmen sie nicht weiter wichtig. Für die Arbeit sind sie, wollte man europäische Maßstäbe anlegen, auch nicht gerade sehr begeistert. Ihre ganze Liebe gilt dem Festefeiern, und das tun sie auch bei jedem sich bietenden Anlaß, sei es nun die Geburt eines Kindes, ein Gedenktag, eine Hochzeit oder was sonst immer einen Grund hergeben mag. Solche Feste dauern meist mehrere Tage. Sie schließen ebenso die Freuden des Magens ein wie Tanzdarbietungen und die Künste der Märchenerzähler.

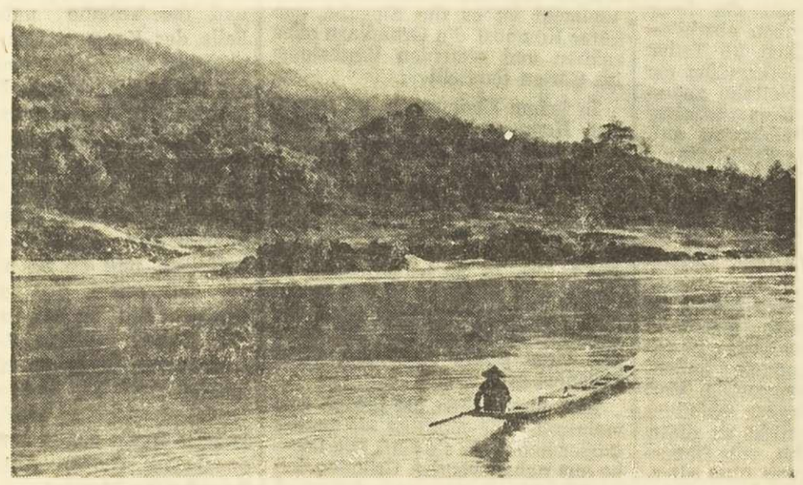
Neujahr im April

Laos rüstet sich langsam für das Neujahrsfest, das in jenem Lande in den Monat April unseres Kalenders fällt. Es gibt heute in ganz Asien kaum noch ein Fest, das sich mit dem des Jahreswechsels in Laos an Glanz messen kann.

Die Bedeutung von Laos ist bis heute vornehmlich strategischer Natur. Wirtschaftlich spielt es bisher keine große Rolle, aber auch das kann sich ändern. In den abgelegeneren Teilen des Landes werden reiche Zinn- und Goldvorkommen vermutet. Der Mekong, der Hauptfluß, soll reguliert werden, die Bauern lernen in Kursen, die teils von einer Organisation der UN finanziert werden, moderne Anbaumethoden. Die drohende Gefahr aus dem Norden läßt es immer mehr Laotiern klarwerden, daß die Zeiten der paradiesischen Abgeschiedenheit unerbittlich zu Ende sind.

Aber noch immer ist Laos ein Land ohne Eisenbahnen, ein Land mit sehr wenigen und dazu noch schlechten Straßen, ein Land, in dem die meisten Bewohner lächeln, wenn Ausländer kommen, die ihnen zeigen wollen, wie man es besser machen kann. Wer in das Innere des Landes will, muß nach wie vor entweder das Boot oder den Elefanten, meistens aber beide als Transportmittel nehmen.

„Laos war bis vor kurzem noch ein irdisches Paradies" faßte ein Franzose letzthin seine Meinung über das Land der Millionen Elefanten zusammen, aber es hat das Pech gehabt, von den Strategen entdeckt zu werden. Es wird sich seiner neuen Rolle anpassen müssen und seinen Zauber verlieren. Schade, aber nicht mehr zu ändern."



MALERISCH IST DIE LANDSCHAFT AM MEKONG

dem Hauptfluß Hinterindiens. Er entspringt im Südosten Tibets und ergießt sich ins Südchinesische Meer. Im Mittellauf bildet er die Grenze zwischen Laos und Birma bzw. Siam. Er ist 4500 km lang, ist jedoch wegen der Stromschnellen ohne besondere Verkehrsbedeutung.

DIE RESIDENZ DES KÖNIGS VON LAOS

in Luang Prabang am Mekong-Fluß. Der König ist, wie die große Mehrzahl der Bewohner seines Landes, Buddhist. In Luang Prabang steht dem König für seine Gebetsstunden ein eigener Tempel zur Verfügung. In Laos ergriff die antikommunistische Armee die Macht.

Die Kältewelle

In Italien

Die in Italien seit mehreren
n herrschende Kälte hält wei-
In den Dolomiten wurden
zu 18 Grad gemessen. InTriest
Venedig weht ein eisiger
id. der zeitweise eine Ge-
windigkeit von mehr als 100
km erreicht. In der Lombardei
get die Kälte etwa 12 Grad.
hneit in Genua. Im Abruzzen-
et sind mehrere Orte durch
e Schneefälle isoliert, deren
ensmittelversorgung durch ei-
nen Notdienst organisiert werden mußte.

In Süditalien erreicht dieSchneedecke an verschiedenen Stellen eine Höhe von 1 Meter und bewirkte dadurch Verkehrsstörungen.

... Spanien

In Spanien macht sich eine neue Kältewelle bemerkbar. Es schneit in Madrid ohne Unterbrechung. Mehrere Paßstraßen, die die Landeshauptstadt mit Asturien und Santander verbinden, sind gesperrt. In der ProvinzCastellon de la Plana (Mittelmeer-Küstengebiet) sind 50 Dörfer durch Schneefall blockiert. Die größte Kälte wurde in Reinosa in der Provinz Santander mit 13 Grad unter Null gemessen.

... USA

Seit Beginn der Kältewelle wurden in den USA bisher 11 Menschen getötet.

Die Jagd auf das geheimnisvolle U-Boot

BUENOS AIRES. Der Kommandant der Torpedoboot-Flottille, Fregattenkapitän Mario Lanzarini, wurde zum Leiter der See- und Luftoperation gegen das unbekannte Unterseeboot ernannt, das seit elf Tagen im „Golf Nuevo" blockiert ist. Obgleich von offizieller Seite nichts Neues mitgeteilt wurde,sind die diplomatischen Kreise der Ansicht, daß der Fall in den nächsten Zeit geregelt werden könnte. Der Ausgang derAffäre werde vielleicht nicht sensationell sein. Wenn nämlich das Unterseeboot neuester Bauart sei, könnte es leicht die Sperrkette der Torpedoboote und Fregatten durchbrechen, da die argentinische Marine über keine modernen Mittel für die U-Boot-Bekämpfung verfüge.

Präsident Frondizi soll Befehl zum Versenken des unbekannten U-Boots gegeben haben, gab der Privatsender „Radio Rivadavia" unter Berufung auf de Regierung nahestehende Kreise bekannt. Bekanntlich hatten die Operationen der argentinischen Marine und Luftstreitkräfte bisher nach amtlichen Erklärungen darin bestanden, das U-Boot zum Auftauchen zu zwingen.

Radio Rivadavia fügte hinzu, das U-Boot sei genau ausgemacht und befände sich in 150 Meter Tiefe an der Stelle „Cangrejo" im „Golf Nuevo". Ein weiteres U-Boot, das wahrscheinlich dem ersten zu Hilfe kommen wolle, sei Dienstag abend in den Golf eingefahren. Unkontrollierte Gerüchte sprechen, daß es sich um ein sowjetisches U-Boot handelt.

Näht mit Phoenix

Die neuesten PHOENIX-Nähmaschinen mit Fuß oder elektrisch, sind unserer Zeit zehn Jahre im voraus. Denn sie besitzen allein. das fabelhaft wichtigste und praktischste Patent des

Nichtfestnaarenkönnens. **Bei verkehrtem Handraddrehen, kein Festfahren, kein Fadenklemmen, kein Fadenreißen und somit auch kein lästiges Wiedereinfädeln.**

Außerdem wird das Schiffchen oben herausgeholt und eingesetzt. Somit fällt das unpraktische Einklemmen von unten mit Bücken aus.

Um ein Leben lang gemütlich und ohne Störung nähen zu konnen. kaufen Sie **PHOENIX**.

Vertretung: **Joseph LEJOLY / FAYMONVILLE 41**

besser zur Fußpflege!

Aloys HEINEN, Deidenberg

Aerztl. gepr. Fuss-Spezialist - Tel. Amel 165

SPRECHSTUNDEN **jeden Dienstag:**

von 9-12 Uhr Schuhhaus **Linden**, St.Vith
von 15-19 Uhr Schuhhaus **Lansch**,Büllingen

Tüchtiger, zuverlässiger

Handelsreisender

wird für die Ostkantone und anliegenden Gebiete von hiesigem Großhandelsunternehmen gesucht.

Kaufmännische Fachkenntnisse, deutsche und französische Sprache perfekt erforderlich.

Handschriftliche zweisprachige Bewerbungen mit Photo, Lebenslauf, Referenzen und Zeugnisabschriften an den Verlag unter Nr. 2375 erbeten.

Der Ausverkauf dauert noch an !

Ein Posten Herrenhemden, Stoffreste, Gardienenreste

bis zu 50 % Abschlag

Stickwolle	24,— Fr.
Reine Schafswolle	25,— Fr.
Frottierhandtücher, 7 Stück	100,— Fr.
12 Küchentücher	125,— Fr.
4 m Köperbieber	85,— Fr.
Knabenhemden (kariert)	65,— Fr.
Herrensocken	22,— Fr.
Nylonstrümpfe nahtlos, 3 P.	100,— Fr.

Zum Abschluß des Winters erhalten Sie auf alle **Wintersachen 10 % Rabatt oder doppelte Märkchen.**

Kaufhaus Witwe MICHELS

ST.VITH am Viehmarkt

Die Frühjahrskur

Vier Jahreszeiten Tee

treibt die Winterschlacken aus dem Körper, macht frühlingsfrisch und leicht beschwingt, läßt Fettansatz, Müdigkeit und Gliederschwere verschwinden

Eine solche tiefgreifende Blutreinigung mit

Vier Jahreszeiten Tee

beseitigt Pickel und Mitesser macht ihre Haut blütenrein und zart.

Ueberzeugen Sie sich selbst Beginnen Sie gleich morgen mit Ihrer

Frühjahrskur

Selbstbedienung-Super-Markt in Belgien wie in allen Ländern das Geschäft !!!

. . . . Der Spanier z. B. beginnt wieder in Centimos und Peseten zu rechnen, und wandert heute einige Straßen weiter zum Einkauf im Supermarkt, weil die Preise dort niedriger sind und überschwemmt die Selbstbedienungsläden, die er zunächst ablehnte ! . . . .

Profitieren auch Sie in IHREM Selbstbedienungsgeschäft G. Schaus

Heute .., Morgen .., am Markttage .., ja bis Fastnacht einschl. folgende tolle Preise

1 Pfd KAFFEE-»MARIANA« Sieger des nationalen Kaffeewettstreits. Der meistgekaufte seiner Art, stets frisch 56 a 47.- Fr

1 Dose Cafesurogat „CARO früher 16,50 a 14,— 100 gr. Kwatta Kakao a 10,50 o. 200 gr. nur 14,—
1 Glas Aprikosen Compotte (Confiture) 17 a 14,— 1 Kiste Stuyt Chesterkäse (2 Kg) st. 110 a 90,—
4 Dosen (ja 4) italien. Tomatenpuree solange der Vorrat reicht, früher 3 für 10 jetzt 4 für 9,—

SPEZIALGEFLÜGEL und SPEZIALFISCH Abteilung Spizial Frigos !

10 Riegel Jacques Schokol. nur 30,—

Poulets Hähnchen Kilo **45.- Fr.**
Suppenhühner (Fleischh.) Kilo nur **39.- Fr.**

POULETS das ist Fleisch | gesund für den Herrn, leicht für die Dame, stärkend für die Kinder, wohlschmekend für alle

Bekannt frische Delhaize Qualitätswaren.
Bestellen Sie auch bitte rechtzeitig für Fastnacht vor.

1 Liter Korn »weit u. breit« bekannt 102 a 98 mit 2 Liter statt 102 nur **92 Fr** also 20 Fr. Reinverdienst für Sie !

Für Fastnacht LIEFERUNG FREI Haus von KORN und KAFFEE – MARIANA
Postkarte genügt !

G. SCHAUS, St.Vith SUPER DELHAIZE

Geöffnet täglich von 8 bis 20 Uhr — Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Der neue »HELA« 38 PS-Schlepper auf der diesjährigen landw. Ausstellung

in Brüssel Halle 8 Stand 850

Techn. Einzelheiten :

Motor : Stehender Kurzhuber-Dreizylinder-Viertakt-Dieselmotor, wassergekühlt,Fabrikat HELA, Leistung 38 PS bei 1650 U/min. (gedrosselter 45 PS Motor), Hubraum 3246 ccm, Zylinder Durchm. 105 mm, Hub 125 mm.
Getriebe : 21fach kugelgelagert, mit spiralverzahnten Palloid-Zahnräder, mit Kriechgang, Fabrikat HELA.
Fahrgeschwindigkeiten : 1,5 — 3,6 — 5,6 — 7,6 — 11,3 — 20 km/h (auf Wunsch 24 oder 28 km/h) Rückwärtsgang 4,2 km/h.
Eigengewicht : ohne Mähwerk 2030 kg
Kupplungsunabhängige Zapfwelle : auf Wunsch.
Dieser Traktor ist nicht nur überall begeistert aufgenommen worden wegen seinen ausgezeichneten Fahreigenschaften, sondern auch wegen seiner gefälligen Bauweise. Verlangen Sie Sonderprospekt !

Generalvertretung Walter Piette-Wiesen, St.Vith, Tel. 66

Für Liebhaber, die diesen Schlepper gerne besichtigen möchten, veranstalte ich eine unverbindliche Gratisfahrt zur landw. Ausstellung am Sonntag, den 21. Februar. Bitte Anmeldung bis zum 18. Februar.

Im Brennpunkt des

St.Vither Karnevals

Am Sonntag, den 14. Februar 1960

IM SAALE EVEN-KNODT

Kasse und [illegible] 19 Uhr
Einmarsch 20.11 Uhr

Groß-Kappensitzung und Prinzenproklamation

der Blau-Weißen Republik

Über 100 Mitwirkende - Großes Tanzorchester

ler Bewohner
tsstunden ein
ee die Macht.

†

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen gegen 7.30 Uhr, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine,

Fräulein Katharina Langer

zu sich in die ewige Heimat zu nehmen. Sie starb im Vinzenzhaus zu Amel, nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von nahezu 84 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet bitten in tiefer Trauer:

Ihre Brüder, ihre Schwägerin und die übrigen Anverwandten.

WERETH, Montzen, den 10. Februar 1960.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung, finden statt, am Samstag, den 13. Februar 1960, in der Pfarrkirche zu Heppenbach, um 10 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief sanft und gottergeben nach kurzer Krankheit, mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der wohlachtbare

Herr Martin Beyer

versehen mit der letzten hl. Ölung und gestärkt durch den apostolischen Segen, im Alter von 51 Jahren.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:

Frau Margareta Beyer geb. Heinen
sowie Geschwister und Anverwandte.

WEYWERTZ, Herresbach, Lüttich, Verviers, Lanzerath, Manderfeld, Theux, Losheim, den 11. Februar 1960.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt, am Montag, dem 15. Februar 1960 um 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Weywertz. — Abgang vom Sterbehause um 9.45 Uhr.

Mr. et Mme. Weinberg Rodrix

la famille GERARDY

remercient les parents, amis et connaissances pour les marques de sympathie témoigneés lors du décès de Mme. Marie Gerardy.

Sourbrodt, en février 1960.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche, danken wir allen recht herzlich.

Norbert Hynes und Frau

Gerda geb. Vaessen

Galhausen, im Februar 1960

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

der lux. u. yorkshireschen Edelrasse
zu den billigsten Tagespreisen!
Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Nationale Friseur Innung

von BELGIEN

gibt hiermit die Preise für St.Vith und Umgebung bekannt:

HERREN:

Haarschneiden	20,00 Fr.
Rasieren (ohne)	7,50 Fr.
Kinderhaarschnitt	15,00 Fr.
Nackenausputzen	15,00 Fr.
Messerhaarschnitt, komplett	35,00 Fr.

DAMEN:

Schampoo	15,00 Fr.
Schampoo—Wasserwelle	40,00 Fr.
Oelbad	30,00 Fr.
Haarschneiden	20,00 Fr.
Endierung (einfach) ab	35,00 Fr.
Färbung, ab	70,00 Fr.
Kalt—Dauerwelle	200,00 Fr.
Lau—Dauerwelle	175,00 Fr.
Mise en pils permanentee	120,00 Fr.

Der Tarif tritt ab sofort in Kraft!

SONNTAGS GESCHLOSSEN!

Zur Frühjahrssaison

empfehle Saathafer, Saatgerste, Sommerweizen und Roggen. Original und 1. Absaat. Saatkartoffeln aller Sorten, Luxemburger Klee— und Grassamen, hochkeimfähig, alle Grasarten für Dauerweiden.
Garten— und Blumensamen · 1. Qualität. Blumenknollen. Alle Kunstdüngermittel und Bekämpfungsmittel.
Lieferung frei Haus Wiederverkäufer Rabatt.

N. Maraite-Corman

ST.VITH, Viehmarkt Tel. 63 und 290
REULAND Tel. 158

Rotbunter
Zuchtstier
11 Monate, mit Kälberkarte zu verkaufen. Peter Lambertz, Neidingen, Tel. Nr. 68

5jährige
Stute
wegen Aufgabe der Landwirtschaft zu verkaufen, Dürler, Haus Nr. 28

Schöner reinrassiger
Schäferhund
zu verkaufen, Weywertz 112

---

1 Partie 8 Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen. Heinrich Brantz, Braunlauf.

Fast neue
Bautz—Mähmaschine
mit Ableger und Ackerwagen zu verkaufen. Born 106

Heumiete
zu verkaufen. Maldingen Nr. 1

Rotbunte
Kuh
kalb. Hälfte März (5. Kalb) zu verkaufen. Stall Tb—frei. Peter Theis, Thommen 53

---

1 trächtige
Kuh
zu verkaufen. (kalb, 18. Februar) Hinderhausen Nr. 23

---

1 paar deckfähige
Zucht—Sauen
zu verkaufen, Amel Nr. 80

Größeres Quantum
Heu
zu verkaufen. Thommen Nr. 29

Kaufe ständig minder wertiges
Vieh und Notschlachtu
lak. HEINDRICHS Born Tel. Amel 42

Zirka 6000 kg gutes
Heu
zu verkaufen. Neundorf Nr. 26.

Erstklassiges
Heu und Stroh
zu stark herabgesetzten Preisen, frei Haus liefer—bar. Peter Berners, Grüfflingen, Tel. 105 Reuland.

Tragende rotbunte
Kuh
aus Th.—freiem Stall kalbend 2. März zu verkaufen. Nik. Trajan—Bongen Oudler. 37

Trächtige
Kuh
rotbunt zu verkaufen. Thommen Nr 64

---

2 hochträchtige
Kühe
zu verkaufen. Meyerode 47, Tel. Amel 20

Trächtige
Kuh und Kälbin
rotbunt für März kalbend zu verkaufen oder auf Rinder zu tauschen. Thommen Nr. 6

Rotbunte
Rinder
sowie 2 Mutterkälber zu verkaufen. Rodt Nr. 68

Rotbuntes
Mutterkalb
zu verkaufen. Klontz, Lommersweiler.

Schöner, 6 Monate alter rotbunter
Stier
mit Kälberkarte und Leistungsnachweis zu verkaufen. Hilgers—Schröder, Neundorf 33

Wasserfaß
600 Ltr. in neuem Zustand zu verkaufen, St.Vith, Amelerstraße 69

---

1 Quantum schöne
Schafwolle
gewaschen und ungewaschen zu verkaufen, Paulis—Bodson Kapellen Hinderhausen.

Zur Frühjahrspflanzung
Großer Posten
schöner 4jähriger **Fichtenpflanzen** abzugeben. Peter Berners, Grüfflingen, Tel. 105 Reuland.

Aus freier Hand zu verkaufen
Schönes Wohnhaus, Rodterstraße, St.Vith, Neubau, 8 Räume, Garten 900 m2. Sich wenden an Herrn Heinrich Goebels, Rodterstraße.

Guterhaltener weißer
Buffet—Herd
preiswert zu verkaufen. M. Daleiden, St.Vith, Rathhausstraße 47, Tel. 310

Gut erhaltene Schneider—
Zickzacknähmaschine
preiswert zu verkaufen. Auskunft Geschäftsstelle.

Amtlich einwandfrei zugelassener, gut erhaltener
OPEL, Pkw
in St.Vith zu verkaufen, Auskunft Geschäftsstelle.

Motorrad
Express, Motor—Sachs, 175 ccm, Baujahr 1958 in neuwertigem Zustand zu verkaufen, Hilarius Hoffmann, Manderfeld.

Ein guterhaltenes
Motorrad
preiswert zu verkaufen, **Java 175.** Michel Servais, Medell bei St.Vith.

Schreinerlehrling
für sofort gesucht. Belhomme, Deifelt (Gouvy).

Erstklassiges
Futterstroh
Feldheu
Lieferung frei Ha...
J. P. Deutsch, St.V...
Tel. 293

Zu vermieten
3—Zimmerwohnung ... in St.Vith (Stadtmitte) ruhige Leute zu ver... Auskunft Geschäftsst...

Schöne Wohnung ... Klosterstraße für 1 ...
ZU VERMIETEN
Vier Zimmer Bade... und Garten. Auskunft ... Vith, Hauptstraße 6... Nr. 104.

Fragen Sie vollst. ... liste d. zum Verkauf ... Vermieten ang. Imm... Comptoir Immobilier ... genois, 16, R. St. ... Lüttich. T. 234457.

Für Appartement ... sonenhaushalt, wird
Köchin
gesucht. Etwa 40 Jahre ... tholisch, Gute Zeugnisse ... forderlich. CART ... 74, Boulevard St... Bruxelles.

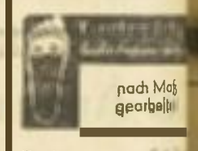
Ehrliches, junges
Mädchen
für sofort gesucht. ... 3,500 Fr. Sich wende... die Geschäftsstelle.

Alleinstehende ... Privatwohn. sucht ... diges internes
Dienstmädchen
S. w.: 15, Rue Gra... Verviers.

Ehrliche weibl.
Bürokraft
deutsch u. französisch ... chend für Büroarbeit... Tankstelle nach ... sucht, Auskunft Gesch...

Tüchtiger
Anstreicher—Gehi...
oder Lehrjunge für ... gesucht. Franz Henkes ... dingen 1a, Tel. 134 ...

Tüchtiger
Geselle
oder Lehrjunge für ... fort gesucht. Franz ... Neidingen 1a Tel. ... St. Vith.



Ärztlich geprüfter ...
Aloys Heinen, Deidel...
Telefon Amel 165
Bin zu allen Kranken... Invalidenkassen zugel...

H. SCHAUS ...

LA... CO...
ST.VITH

Samstag
8.15 Uhr
...in **Farbfilm** voll f...
und ungezwungene...

Alle Tage Sonn...
...mit **Elisabeth Müller**
Die Donkosaken sing... deutsch **im Farbfilm**
Stimm...
Sous titres francais

Montag
8.15 Uhr
Alan L...
...dem amerikanisch...

Durchl... bei Mor...
Verwegene Männer ges...
film voll Aktion und ...
einmaligen ...
...n deutscher Sprache

Theater
Sonntag, de...
Es gelangt ...
„WENN DIE HEIMA...
„O, DIESE MÄNNER...
veranstaltet ...
Kasse: 19.00 Uhr
Es ladet freundlichst ...

Musikverein
Ausführung ...
Verein...
Karnavalistische...
Ausführung ...
ERSTKLASSIGES ORC...
Hierzu ladet ein:

Gros...

LANZ Bulldog

Mannheim — Der robuste und sparsame SCHLEPPER

Vertreter: ALFRED LALOIRE - MALMEDY - Gerberstraße (Stadtzentrum - Tel. 12

CORSO

ST.VITH - Tel. 85

Samstag	Sonntag
8.15 Uhr	4.30 u. 8.15 Uhr

Farbfilm voll fröhlichen Schwungs und ungezwungener Lebensfreude

Alle Tage ist kein Sonntag

mit **Elisabeth Müller – Paul Hubschmid**

Die Donkosaken singen zum ersten mal deutsch im Farbfilm der herrlichsten Stimmen.

Sous titres francais — Jugendl. zugelassen

Montag	Dienstag
8.15 Uhr	8.15 Uhr

Alan Ladd

in dem amerikanischen **Abenteuerfilm**

Durchbruch bei Morgenrot

Verwegene Männer gestalten diesen **Farb**film voll Aktion und Spannung zu einem einmaligen Erlebnis

In deutscher Sprache — Jugendl. zugelassen

Wie jedes Jahr im Januar vom 15. 1. bis 15. 2. 1960.

Großer RÄUMUNGSAUSVERKAUF aller sich auf Lager befindlichen M Ü B E L N.

5 % Rabatt

Ferner 5 % Rabatt auf alle Gardinen, Uebergardinen. Teppiche sowie Reste zu **spottbilligen Preisen.**

10 % RABATT AUF ALLE RESTLICHEN WOLLDECKEN

Eine Gelegenheit, die Sie nie wieder finden!

Möbel & Dekoration W. SCHOLZEN

Mühlenbachstr. 18 — ST.VITH, Tel. 171 — Hauptstr. 77

Matratzen in allen Größen aus eigener Werkstatt mit rein. Wolle

---

Amtsstuben der Notare Dr. Jur. Robert GRIMAR St.Vith und Dr. Jur. Guy ERNOTTE, Malmedy.

Zwecks Erbauseinandersetzung

Versteigerung

von Ländereien in Weidig b / Reuland

am Mittwoch, den 17. Februar 1960,

nachmittags 15 Uhr,

in der Gastwirtschaft LALLEMAND — HOUSCHEID in Reuland, werden die beiden unterzeichneten Notare, auf Anstehen der Geschwister SCHROEDER aus Weidig, zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung der nachbezeichneten Immobilien schreiten:

GEMARKUNG REULAND

Flur 18 Nr. 314/10, Weidig, **Acker,** 23,41 Ar.
Flur 18 Nr. 367/22, daselbst, **Acker,** 6,34 Ar.
Flur 18 Nr. 401/20, daselbst, Acker, 160,90 Ar.
Flur 18 Nr. 402/22, daselbst, Acker, 30,55 Ar.
Flur 18 Nr. 403/21, daselbst, Acker, 203,31 Ar.
Flur 18 Nr. 404/21, daselbst, Acker, 22,00 Ar.
Flur 18 Nr. 368/20, Weidig, 1,Wohnhaus,12,27Ar.

BESITZANTRITT : SOFORT.

Weitere Auskünfte erteilen die Amtsstuben der beiden Notare.

G. ERNOTTE — R. GRIMAR

Kaute
minderwertiges Vieh
mit und ohne Garantie
Richard Schröder
AMEL Tel 6

Ca 7.000 kg sehr gutes **Feldheu** zu verkaufen. **Martin Jacobs** St.Vith Tel. 49.

7—8000 Kg. gutes **Feldheu** zu verkaufen. Crombach 51

Großes Quantum **Heu** zu verkaufen. Georg Konnen Rödgen Tel. 329 St.Vith.

Frühbezugs - RABATT

MASCHINEN-HANDLUNG

STRUCK

NEIDINGEN Tel. 340 St.Vith

Veranzeige

3 bunte Karnevalstage in RODT

Preismaskenbälle

Theaterabend in Recht

Sonntag, den 14. Februar im Saale WECKMANN

Es gelangt zur Aufführung :

„WENN DIE HEIMAT RUFT" Schaupiel in 4 Akten
„O, DIESE MÄNNER" Humoreske

veranstaltet durch den Junggesellenverein Amel

Kasse : 19.00 Uhr — Vorhang : 20.00 Uhr

Es ladet freundlichst ein : Der Verein

Musikverein »Ardennenklang« EMMELS

Anläßlich seines 38jährigen Bestehens veranstaltet der Verein. im Saale FEYEN, einen

Karnavalistischen Abend

Anschließend **BALL**

ERSTKLASSIGES ORCHESTER — ANFANG 19.00 Uhr

Hierzu ladet ein : Der Verein und der Wirt

Am Sonntag, den 14. Februar 1960

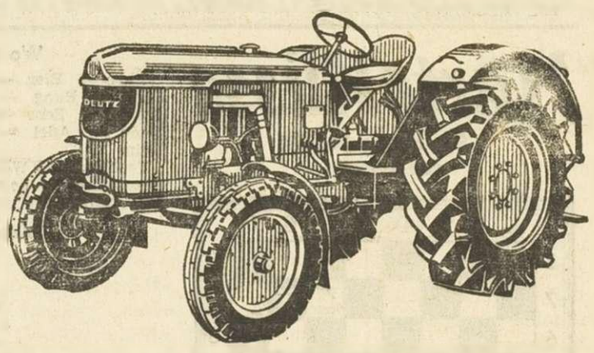
Grosse Kappensitzung in Oudler

IM VEREINSLOKAL DES MUSIKVEREIN

Auftreten bekannter KARNEVALISTEN

ANSCHLIESSEND BALL

Anfang 18.30 Uhr — Der Vorstand



Unzweifelhaft

der beste SCHLEPPER

DEUTZ DIESEL

Landbausalon Brüssel: Halle 4, Stand 424

Offizielle Vertretung:

Malmedy-St.Vith

JEAN COLLAS

BÜLLINGEN — **Telefon 48**

Reparatur / Werkstatt / Ersatzteillager / Kundendienst

Vorwiegend heiter

„Nochmals in besonderer Verehrung ..."

Schriftsteller haben guten Humor

Anatole France hatte viel Humor und eine große Vorliebe für alte Bücher. Als er eines Tages — das war seine Lieblingsbeschäftigung — in dem Inhalt eines Bücherwagens wühlte, fand er eines seiner eigenen Werke, und als er den Band aufschlug, sah er auf der ersten Seite zu seiner Ueberraschung eine von ihm eigenhändig geschriebene Widmung: „In besonderer Verehrung. Der Verfasser."

Sofort erinnerte er sich, wem er das Buch geschenkt hatte. Er kaufte es dem Antiquar ab, und am nächsten Tage wurde der schnöde Freund, der es dem Bücherkarren überantwortet hatte, durch ein Paket von Anatole France überrascht. Es enthielt das verhökerte Buch, und unter der ersten Widmung stand eine zweite: „Nochmals in besonderer Verehrung. Der Verfasser."

Roman und Wirklichkeit

Der berühmte englische Schriftsteller Georges Meredith ließ sich ein entzückendes, aber sehr kleines Haus bauen. Eine junge Dame sagte deshalb enttäuscht zu ihm: „In ihren Büchern beschreiben Sie stets große Burgen und prächtige Schlösser, sich selbst aber bauen Sie ein kleines Häuschen."

„Das hat einen sehr einfachen Grund", versetzte der Bauherr. „Worte kosten nichts, Baumaterial aber ist teuer."

Großzügig

Der französische Schriftsteller Hyppolite Taine war sehr geizig. Eines Tages bat ihn ein Jugendfreund, der unverschuldet in Not geraten war, um eine finanzielle Unterstützung. Taine trat schweigend an seinen Schreibtisch, nahm ein Blatt Papier und schrieb ein paar Worte darauf, dann reichte er es dem Bittsteller und sagte:

„Hier haben Sie mein Autogramm. Nach meinem Tode wird man Ihnen überall wenigstens fünfzig Franken dafür geben."

„Klara kam mit, dich abzuholen." (Kanada)

„Habe ich Ihnen nicht immer gesagt, Lissi, Sie sollten dem Papagei nicht so viel zu fressen geben?" (Frankreich)

Pfuirufe und empörtes Gemurmel

Sie lauern auf Franz, die Kanaille

Das „Vorstädtische Theater" vor dem Rosenthaler Tor in Berlin, im Besitz und unter der Leitung von „Mutter Gräbert", war vor 100 Jahren eine Bühne, die ihren festen Platz in den Herzen der Berliner hatte und deren Publikum sich aus allen Ständen der Bevölkerung rekrutierte. Mutter Gräberts Mann Louis war nur 42 Jahre alt geworden. „Als seine junge Witwe", so erzählt S. Fischer-Fabian in seiner Liebeserklärung an die Berlinerin „Venus mit Herz und Köpfchen" (Argon Verlag, Berlin), „vom Elisabeth-Friedhof in der Ackerstraße zurückkam, war sie ratlos. Da saß sie nun in dem riesigen Berlin, sie die Julie Pickenbach aus Teltow, hatte keinen Mann mehr, aber einen Riesenbetrieb mit ein paar Dutzend Angestellten. Das beste schien, den Laden zuzumachen ..." Trotzdem hielt sie durch. „Mutter Gräbert", wie sie nun bald allgemein genannt wurde, machte ihre Sache so gut, daß der gestrenge Bühnen-Almanach bereits ein Jahr später dem Vorstädtischen Theater das Prädikat verlieh: „Außerordentlich solide!" Eines Abends, so erzählt S. Fischer-Fabian weiter, „spielt man im Vorstädtischen Theater ‚Die Räuber' des Herrn Schiller. Der Regisseur Schütz hat die Rolle des Franz Moor übernommen. Er spielt ihn, wie üblich, in Gummischuhen (um das Schleichend-Gemeine dieser Kreaturen zu betonen) so echt, daß das empörte Gemurmel des Publikums immer stärker wird. Als er zum Schluß seinen alten Vater dem Hungertode preisgibt, werden Pfuirufe laut. Der Vorhang fällt, da stürzt ein schrekkensbleicher Kellner zur Mutter Gräbert an die Theke — während der Pausen wurden den Gästen Speise und Trank serviert — und schreit: ‚Frau Direkta, Frau Direkta! Kommen Se schnell, die woll'n den Schütz verhauen, weil er seinen Vater hat verhungern lassen.'

Julie Gräbert bleibt Herrin der Situation, sie wischt sich die Hände an der Schürze ab und geht nach hinten zum Bühneneingang. Eisenarbeiter von Borsig sind es, die hier auf Franz, die Kanaille, lauern. Kerle, breit wie Doppelschränke, mit düsteren Mienen und eisernen Fäusten. Mutter Gräbert spürt die Gefahr, die ihrem Institut droht, und sie handelt danach. Sie geht festen Schrittes auf die Anführer zu und sagt: ‚Nun jeht man zu Hause, Kinder. Den Franz Moor hat längst die Polente geholt.'

Am 18. Januar 1870 trat Mutter Gräbert von der Bühne des Lebens ab. Tausende von Berlinern folgten dem mit vier Rappen bespannten Leichenwagen. Eine Blaskapelle spielt so schön traurig, das ganze gemischte Publikum au ihrem Musentempel war vertreten: die Bürger, Studenten, Beamten, Offiziere in unauffälligem Zivil, die Angehörigen des Hofes in verschärftem Inkognito und die Arbeiter."

Lächerliche Kleinigkeiten

Leicht begreiflich

Zwei Geschäftsreisende haben die gleiche Tour. Allerdings reist der eine von ihnen stets in Begleitung einer herzlich häßlichen Dame, die, wie sich bald herausstellt, seine Frau ist.

Bei einer passenden Gelegenheit konnte der andere seine Neugier nicht mehr bezähmen und fragt:

„Sagen Sie bloß, warum reisen Sie immer mit Ihrer Frau, Herr Kollege?"

„Ach, wissen Sie, ich kann mich bei der Abreise nie zu einem Abschiedskuß entschließen!"

Enttäuschungen

Am Stammtisch trafen sich zwei Freunde. Nachdem sie lange vor sich hingebrütet haben, fragt Neumann den Lehmann: „Hast du nicht eine Zigarre?"

„Leider nein!" sagt Lehmann. Lange Pause. Dann fragt Lehmann: „Hast du nicht eine Zigarre?"

„Leider nein!" antwortete Neumann. Lange Pause. Endlich holen beide ihre Zigarettenetuis hervor und seufzen: „Da muß halt jeder seine eigenen Zigarren rauchen."

Ein gutes Gemüt

„Was, Franz, du hast den ganzen Bonbon schon aufgegessen? Hast du nicht an deinen kleinen Bruder gedacht?"

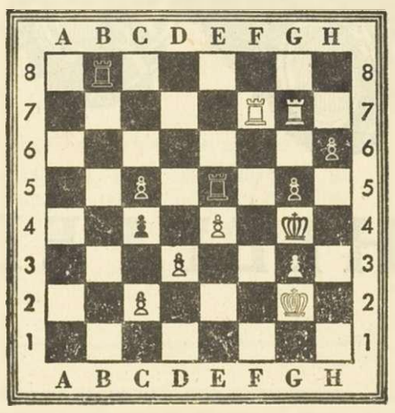
„Aber feste, drum hab ich mich auch so beeilt, damit ich fertig bin, wenn er kommt."

„Lassen Sie den bitte im Wagen." (Irland)

Harte Nüsse

Schachaufgabe 7/60

von A. Durao



Matt in drei Zügen

Kontrollstellung: Weiß: Kg2, Tf7, g7, Bc2, d3, e4, g3 (7) — Schwarz: Kg4, Tb8, e5, Bc4, c5, g5, h6 (7).

Wer knackt die Nuß?

1. Wie heißt der tausendste Teil eines Millimeters?
2. Wo wird der Nobelpreis verliehen?
3. In welchen Höhen leuchten Meteore auf?
4. Wer begründete die Psychoanalyse?
5. Wie viele Länder durchfließt die Donau?
6. Hat der Gorilla Menschenaugen?
7. Welches ist das stärkste Gift?
8. Wann wurde Hollywood gegründet?
9. Wieviel Blüten muß eine Biene besuchen, um ein Gramm Honig zu erzeugen?
10. Welcher Philosoph erfand das Spiegelwort „Reliefpfeiler"?

Schieberätsel

Paderborn
Befreiung
Tischbein
Behüter
Herzkammer
Perlmutter
Marionette
Bravour
Leinweber
Tabernakel

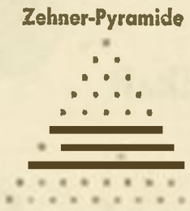
Diese Wörter sollen seitlich so verschoben werden, daß in drei nebeneinanderstehenden senkrechten Reihen jeweils von links nach rechts eine Oper und der Name ihres Komponisten entnommen werden kann.

Wortergänzung

Ehre — Bier — Turm — Otto — Gent
Acht — Rang — Erbe — Lage — Esel
Amme — Ecke — Loge — Amos — Reis
Rade — Adel — Ecke — Lias — Epos
Rain.

Jedem dieser Wörter ist ein Buchstabe voranzusetzen, so daß neue Begriffe entstehen. Ihre Anfangsbuchstaben nennen einen Beruf.

Zehner-Pyramide

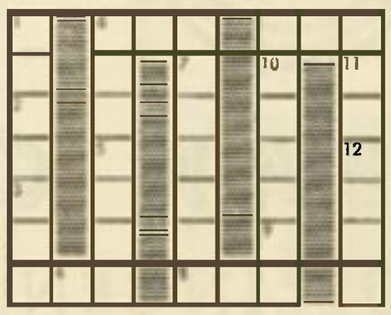


Jedes Wort der Pyramide wird durch Hinzufügen eines Buchstabens und evtl. Schütteln aus dem vorhergehenden gebildet. Bedeutung von oben nach unten: 1. Selbstlaut, 2. französ. Artikel, 3. rumän. Münze, 4. Berg bei Innsbruck, 5. Schienenweg, 6. Stempelabdruck, 7. reflektierende Glasfläche, 8. Kindheitsgefährte, 9. Unterhaltungsspiel. 10. sportliche Bestimmungen.

Füllrätsel

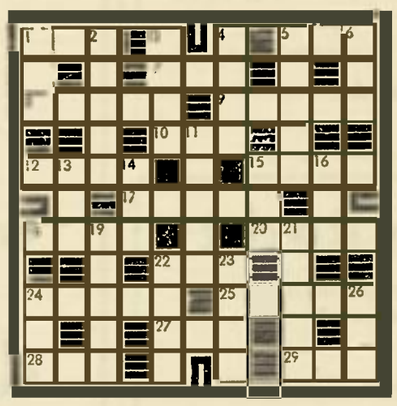
ER . . . . . Prinzentitel der Habsburger
. ER . . . . . Einkommen
. . ER ——— chirurgischer Eingriff
. . . ER . . . Drama von Hofmannsthal
. . . . ER . . Mummenschanz
. . . . . ER . . Buch von Boccaccio
. . . . . ER . Strauchfrucht
. . . . . ER Frömmler

Wörterschlange



Wörter folgender Bedeutung sollen so in die Figur eingetragen werden, daß der Anfangsbuchstabe eines Wortes zugleich Endbuchstabe des vorhergegangenen ist. 1. Tierwohnung, 2. Stadt an der Donau, 3. Planet, 4. Rennbeginn, 5. Tierfutterkrippe, 6. Farbe, 7 Verwandter, 8. Krähenvogel, 9. Nachkomme, 10. Saiteninstrument, 11. Lebensgemeinschaft, 12. Schluß.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Wappentier, 5. Gesottenes. 7. Schlangenfisch, 8. isol. elektr. Leitung, 9. Verfasser. 10. jap. Münze, 12. Steinblock, 13. Schmalstelle, 17. dtsch. Großstadt, 18. Schluß, 20. geflocht. Haar, 22. Alpenfluß, 24. Fischergerät, 25. Sturm, 27. Tennisausdruck, 28. Gutschein, 29. lett. Münze.

Senkrecht: 1. Schwimmvogel, 2. russ. Münze, 3. Düngemittel, 4. Vorhaben, 5. Stoffart, 6. Tongeschlecht, 11. Metall, 13. unbest. Artikel, 14. Gewässer, 15. Neckarzufluß, 16. franz. Stadt, 19. Fechtwaffe, 21. Verwandter, 22. Mädchenname, 23. Rechnung, 24. südd. Bergland, 26. Bedrängnis.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — a — a — ba bi — der — do — drei — du — e — e ei — en — en — en — er — eu — gan gei — horn — i — in — irr — ka — kel la — li — li — licht — lin — lo — man men — mer — mie — mo — nar — nas nier — no — nu — nuch — on — on — pa pa — rak — ri — rie — ro — sa — sa schnei — sel — ser — si — si — si — si stein — te — ti — tin — tre — tri — wal zi — zi — sollen 26 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben ein Wort von Benjamin Franklin.

Bedeutung der Wörter: 1. Weinort in Rheinhessen, 2. Staat in Vorderasien, 3. Haushaltgerät, 4. Wohngeld, 5. Erdteil, 6. Dickhäuter, 7. amerikanischer Romancier, 8. italien. Universität, 9. Oper von R. Wagner, 10. Haremswächter, 11. Germanengott, 12. Eiland, 13. Raubvogel, 14. Gesangstechnik, 15 Teil der Kirche, 16. Befreiung, 17. niederschles. Stadt, 18. Stoffart, 19. Nachkomme, 20. spätgotischer Bildhauer, 21. Aufenthaltsnachweis, 22. Wollfett, 23. Oase in Libyen, 24. geolog. Begriff, 25. Naturerscheinung, 26. Sumpfbiberfell.

Was flattert da?

Die Anfangs- und Endbuchstaben der angegebenen Wörter sollen durch andere ersetzt werden, so daß Wörter der gesuchten Bedeutung entstehen. Die neuen Buchstaben nennen je einen Vogel.

1. Gurke = Alpenpaß
2. Tokai = Raum
3. Orden = ägypt. Getreidemaß
4. Balte = Mittelmeerinsel
5. Adios = Schwachsinniger
6. Segel = Schwarzer
7. Farbe = Filmschauspielerin
8. Erbin = lat.: Kreis

Mittelsilber gesucht!

Schale — Vordruck — Motor — Eisler Landschaft — Vorsicht — Gage — Kate.

Durch Einfügen einer Mittelsilbe sollen die genannten Wörter in Begriffe von neuer Bedeutung verwandelt werden. Die Anfangsbuchstaben der eingesetzten Silben nennen einen Beruf.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 6/60: 1. Te1, Kd6, 2. Le3 Kc5: 3. Le5 matt. Oder 1. ...Kf5, 2. Te1 Kg5, 3. Te5 matt.

Buchstaben-Pyramide: e — Ei — Eis — Seil — Linse — Pinsel.

Buchstaben-Veränderung: Schrift, Pole, Atom, Mars, Beet, Arosa, Lotte, Regal, Seine. Florestan.

Magisches Quadrat: 1 .Rede, 2. Epos, 3. Dose, 4. Esel.

Silbenrätsel: 1. Einakter, 2. Isolde, 3. Nachtrab, 4. Sahara, 5. Cadiz, 6. Haiti, 7. Arena, 8. Eilbote, 9. Brasilien, 10. Insekten, 11. Getreide, 12. Ebene, 13. Sender, 14. Kavalier, 15. Agitator, 16. Miesmuschel, 17. Ellwangen, 18. Liebermann, 19. Terrarium, 20. Riese, 21. Arsenik, 22. Eremit, 23. Gelbsucht, 24. Tagore, 25. Isonzo, 26. Möbelwagen, 27. Matterhorn, 28. Erholung, 29. Riessersee. — Ein schäbiges Kamel trägt immer noch die Lasten vieler Esel! Goethe.

Kleine Zauberei: Pate — Wesel — Saum Panne — Ida — Page — Tube — Haue Lore — Eden. — Simsalabim.

Wellenrätsel: Kahn, Saat, Agio, Bier, Rebe, Deut, Stab, Netz, Hieb. — Hagebutte.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Posaune, 5. Lateran, 6. Abu, 7. Uta, 8. Reh, 9. Ton, 10. Eli. — Senkrecht: 1. Palast, 2. Saturn, 3. Unruhe, 4. Ernani.

Füllaufgabe: 1. Minute, 2. Ameise, 3. Grenze, 4. Drache, 5. Empire, 6. Breite, 7. Ulrike, 8. Rogate, 9. Gemüse. — Magdeburg.

Aus zwei wird eins: 1. Regenbogen, 2. Oleander, 3. Sardine, 4. Astrachan, 5. Mansarde, 6. Uhrmacher, 7. Notariat, 8. Diagonale, 9. Eberesche. — Rosamunde.

Die Sanduhr: 1. Sirene. 2. Irene, 3. Reni, 4. Ern, 5. er, 6. e, 7. Ei, 8. sie, 9. Seim, 10. Meise, 11. Meisel.

ST.

St.Vither Zeitung erscheint ... und samstags mit dem ...

Nummer 19

Ko... geheimn...

Ein sowjet. »Hir... ameri...

LOS ANGELES. Der fri... der Forschungs— und ...ngsabteilung der ame... Armee, General Al Jan... erklärte im Laufe ein... Konferenz,der geheimnis... Körper, der auf einer ... um die Erde kreist, ... Aufklärungsflugkörper ... der Sowjetunion ... wurde, um die ... Staaten zu photographi...

„Wenn die Russen ei... graphische Aufnahme de... des Mondes machen k... können sie sicherlich auc... Vereinigten Staaten photog...

General Gavin führte ... verfüge über keine ...formation über diesen ...Aber er nähme an, daß ...den Typ „Sky Spy" ...spion) handelte: Es w... Ueberraschung für ihn ... photographische Aufnah... Washingtons, New Yorks, ...ges und anderer ame... Städte, die von dem Sat... macht würden, an sowj... Sonen übertragen würd... die Russen eine für ih... Banda günstige Gelege... warteten, um diese Auf... veröffentlichen.

Der geheimnisvolle S... eine Polarbahn um die ... Bei wahrscheinlich die ... „Discoverer", den die ... Staaten gestartet habe... der amerikanischeLuftfa...

Mutmassu...

Verfasse...

PARIS. Wie die linksst... ser Wochenzeitschrift ... berichtet, soll die franzö... sierung zur Zeit für Al... Verfassung nach „lib... Vorbild" in Aussicht ne...

Der Fachmann für alg... gen der Zeitschrift, J... befaßt sich mit diese... einem sehr ausführlich... der anscheinend auf s... Informationen beruht.

„Zur Zeit, schreibt D... fürwortern eines neue... sich die Diskussion zw... gesetzes, das Algerien i... föderierte Gebiete auf... de und den Befürwo... Verfassung nach libane...

Kinderprinz W...